Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2582 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung [illegible]; für die Anzeigen H. Linner, beide in Schwerte. Fernsprecher 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 113 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 15. Mai 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Großhandelsindexziffer zurückgegangen.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Die auf den Stichtag des 13. Mai berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 6. Mai um 0,3 v. H. auf 131,3 zurückgegangen.

Kein Verfahren gegen Strafvollzugsbeamte.

wtb. **Berlin,** 15. Mai. (Tel.) Durch die Presse geht die Mitteilung, daß gegen die mit der Bearbeitung der Strafsache gegen Barmat und Genossen (und damit früher auch gegen Hoefle) befaßten Beamten ein disziplinarisches und strafrechtliches Verfahren eingeleitet wurde. Diese Mitteilung ist, wie der Amtliche preußische Pressedienst von zuständiger Seite erfährt, unrichtig.

Selbstmord im russischen Gefängnis.

wp. **Berlin,** 15. Mai. (Tel.) Blättermeldungen aus Moskau zufolge verübte der ehemalige Sozialrevolutionär Boris Sawinkoff, der im vergangenen Jahre wegen antibolschewistischer Umtriebe zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt worden war, im Gefängnis Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster des 5. Stockes hinausstürzte. In einem hinterlassenen Briefe erklärt er, daß er die endlose Haft nicht mehr ertrage.

Flugzeug inmitten einer Stadt abgestürzt.

pw. **Berlin,** 15. Mai. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Paris ist gestern in Chartres ein Flugzeug mitten auf den Fischmarkt abgestürzt. Der Flieger, Leutnant Simon, hatte die Stadt in 800 Meter Höhe überflogen und allerlei Kunststücke mit dem Flugzeug vollführt. Als er den Apparat senkrecht herunterfallen ließ, um ihn dann wieder zu fangen, gelang ihm dies nicht. Das Flugzeug stürzte mit rasender Geschwindigkeit zu Boden, wo es vollkommen zerschellte. Der Flieger war sofort tot.

Poehners Tod.

* **München,** 15. Mai. (Tel.) Am Ostersamstag ist, wie erinnerlich, der bekannte Oberlandesgerichtsrat Poehner bei einem Automobilunglück tödlich verunglückt. Jetzt wurde eine Mitteilung verbreitet, wonach Frau Poehner erklärt, ihr Mann sei das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden. Demgegenüber wird halbamtlich mitgeteilt, daß die Leiche exhumiert und obduziert worden sei. Mit voller Sicherheit konnte festgestellt werden, daß Poehners Tod durch den Sturz aus dem Kraftwagen verursacht wurde.

Deutsche Pilger in Italien verunglückt.

* **Zürich,** 14. Mai. Bei Arezzo, südöstlich von Florenz, stieß ein mit deutschen Pilgern besetzter Autobus mit einem von Amerikanern besetzten Ausflüglerauto zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert, der Kaufmann August Meyer und der Geistliche Huber aus München wurden getötet, drei bayrische Pilgerinnen verletzt.

Französisch-russische parlamentarische Gruppe.

wtb. **Paris,** 14 Mai. (Tel.) Etwa 200 Senatoren und Abgeordnete aller Parteirichtungen haben sich, wie das Journal mitteilt, zusammengetan, um eine französisch-russische parlamentarische Gruppe zu bilden, die ein Studium der notwendigen Annäherung der beiden Länder vornehmen will. Den Vorsitz der Vereinigung hat der Abg. Philippoteaux übernommen. Verschiedene französische Politiker, darunter Briand, sind der Gruppe bereits beigetreten, und auch der Sowjetbotschafter in Paris, Krassin, hat den Wunsch zum Ausdruck gebracht, sobald als möglich Mitglied dieser Gruppe zu werden.

Lord Milner †.

* **London,** 13. Mai. Lord Milner, der frühere Oberkommissar von Südafrika, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der Reparationszoll.

wtb **London,** 15. Mai. (Tel.) Im Unterhause teilte Churchill auf eine Anfrage mit, daß die erste Ratenzahlung gemäß dem neuen System für die Zahlung des Reparationszolls auf aus Deutschland nach Großbritannien eingeführte Waren pünktlich am 1. mit 146 000 Pfund geleistet worden sei. Es seien keine Ansprüche wegen wiederausgeführter Waren weder unter dem alten noch unter dem neuen Verfahren gestellt worden.

Eine Weltabrüstungskonferenz.

wtb. **London,** 14. Mai. (Tel.) Baldwin antwortete im Unterhaus auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß es von Nutzen sein könnte, wenn die britische Regierung die Initiative ergreifen würde, um eine Weltkonferenz zwecks allgemeiner Abrüstung einzuberufen. Die Frage einer Rüstungsverminderung sei noch Gegenstand einer Beratung seitens des Völkerbundes.

Flugzeug abgestürzt.

wtb **Rom,** 14. Mai. (Tel.) Auf dem Flugplatz Cento Celle stürzte ein Anseldo-Flugzeug aus etwa 100 Meter Höhe ab. Der Pilot, ein Unterleutnant zur See, sowie der Beobachter waren sofort tot.

Kampf mit Räubern in Bulgarien.

wtb **Sofia,** 15. Mai. (Tel.) In der Gegend von Panardjik tauchten Räuberbanden auf, begingen Gewalttaten gegen die Bevölkerung und erpreßten von ihr eine Summe von ungefähr 400 000 Lewa. Zur Verfolgung der Räuberbande wurde eine Abteilung Militär abgesandt. Bei dem ersten Zusammenstoß wurden 7 Räuber getötet und mehrere verletzt. Man erwartet die baldige Uebergabe der Räuber, die von allen Seiten verfolgt werden.

Hindenburg zur Jahrtausendfeier in Düsseldorf.

wtb **Düsseldorf,** 15. Mai. (Tel.) An der Festsitzung des Rheinischen Provinziallandtages aus Anlaß der Jahrtausendfeier, die am 18. Juni in der Tonhalle zu Düsseldorf stattfindet und die die große amtliche Jahrtausendfeier darstellt, werden Reichspräsident Hindenburg und Ministerpräsident Braun teilnehmen. Zu dieser Sitzung sind etwa 800 Einladungen ergangen. Reichspräsident Hindenburg und der preußische Ministerpräsident Braun werden auf die Rede des Vorsitzenden des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Dr. Jarres, antworten. Das Schlußwort spricht der Landeshauptmann. Am Nachmittag des 18. Juni findet im Garten des Maltasiens das große historische Festspiel statt, an dem mehrere hundert Personen mitwirken. Am 19. und 20. Juni folgt der Rheinische Provinziallandtag den Einladungen der Städte Köln und Koblenz.

Das diplomatische Corps bei Hindenburg.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Der Reichspräsident hat heute mittag die Glückwünsche der hier beglaubigten fremden Missionschefs entgegengenommen. Hierbei hielt der Doyen des Diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Pacelli, in französischer Sprache eine Ansprache, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichspräsident! Das Diplomatische Korps ist hocherfreut, heute sich um Ihre Person vereinigen zu können, um dem neuen Reichspräsidenten seine aufrichtigen und ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen. Wir hegen den Wunsch, daß unter Ihrer weisen Führung die deutsche Nation im Innern nicht allein ihre materielle Wohlfahrt und ihre Arbeits- und Produktionsfähigkeit, sondern auch die Güter höherer Ordnung zur Blüte bringen möge, welche die sicherste Gewähr für die Zivilisation und den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft bieten. Wir wünschen, daß unter Ihrer höchsten Leitung der deutsche Staat nach außen hin seine Beziehungen zu den anderen Völkern befestigen möge zum Triumph der großen Sache der Weltbefriedung. Dann wird der glühende Wunsch aller edelmütigen Herzen erfüllt werden, die inmitten der Schwierigkeiten der Gegenwart danach streben, unter den Menschen den geistigen Frieden in der Einheit der Wahrheit, den internationalen und sozialen Frieden durch das Walten der Liebe und der Gerechtigkeit begründet zu sehen. In diesem Sinne sei es dem, der es sich zur Ehre und zur Freude rechnet, heute das Wort an Sie zu richten, gestattet, die göttlichen Segnungen auf Sie, Herr Reichspräsident, und die deutsche Nation herabzuflehen.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Nuntius! Die Worte, die Ew. Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps an mich als den vom deutschen Volke erwählten Reichspräsidenten zu richten die Güte hatten, erwidere ich mit Empfindung des aufrichtigen Dankes. Es ist mir eine besondere Freude, die Glückwünsche zu vernehmen, denen das Diplomatische Korps in so ehrender und sympathischer Weise heute für meine Amtstätigkeit und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes durch Ihren beredten Mund Ausdruck verleiht. Seien Sie versichert, Herr Nuntius, daß ich die von Ihnen ausgesprochenen Gedanken der Entwicklung aller Elemente des menschlichen Fortschritts in vollem Maße würdige. Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann keinen höheren Wunsch kennen als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitwirken zu sehen! Mit Ew. Exzellenz verkenne ich nicht die Schwierigkeiten, die sich auf diesem Wege vorfinden, aber ich lebe der Hoffnung, daß sie nicht unüberwindlich sein werden. Was an mir liegt, auf diesem hohen Platze zur Lösung der unserer Zeit gestellten Aufgaben beizutragen, das soll mit Ernst und Gewissenhaftigkeit und mit voller Hingabe geschehen. Wenn alle Völker gleichen Willens sind, wird auch Gottes Segen, den Sie, Herr Nuntius, für uns anrufen, der Welt nicht fehlen.

Hierauf zog der Reichspräsident den Apostolischen Nuntius in ein Gespräch und nahm die Vorstellung der Botschafter, der Gesandten und der Geschäftsträger entgegen.

Bei dem Empfang waren der Reichskanzler, der Reichsminister des Auswärtigen, sowie die Staatssekretäre von Schubert und Dr. Meißner zugegen.

Die Staatssekretäre beglückwünschen den Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Der Reichspräsident empfing die Staatssekretäre des Reiches. In ihrem Namen richtete Staatssekretär Dr. Joel (Reichsjustizministerium) folgende Worte an den Reichspräsidenten:

Herr Reichspräsident! Namens der Staatssekretäre der Reichsministerien gestatte ich mir, Ihnen unsere ehrerbietigen Glückwünsche beim Antritt Ihres hohen Amtes auszusprechen. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es Ihnen, Herr Reichspräsident, beschieden sein möge, lange Jahre an der Spitze des Reiches zu dessen Wohl zu wirken. Die in den Staatssekretären der Reichsministerien vertretene Beamtenschaft des Reiches ist durch die Staatsumwälzung und die damit verbundene politische und wirtschaftliche Umschichtung vor schwerste Aufgaben gestellt worden. Getreu ihren großen Traditionen hat die Beamtenschaft in zäher, oft entsagungsvoller Arbeit alle Kraft daran gesetzt, das Reich vor einer Auflösung zu bewahren und die staatliche Ordnung sicherzustellen. Das parlamentarische System der neuen Reichsverfassung mit seinem naturgemäß häufigeren Wechsel in der politischen Leitung der Ministerien hat dabei den Staatssekretär vor die besondere Aufgabe gestellt, die Kontinuität der Verwaltung und der sachlichen Arbeit in den Ministerien sicherzustellen. Die deutsche Beamtenschaft blickt in Ehrerbietung und vollem Vertrauen zu Ihnen, Herr Reichspräsident, auf. Sie ist entschlossen, Sie mit allen Kräften in Ihrem Wirken für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu unterstützen. Dessen dürfen Sie gewiß sein!

Der Reichspräsident erwiderte:

Meine Herren! Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, die Sie mir dargebracht haben und freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen. Ich bin mir voll bewußt, daß die Beamtenschaft des Reiches in selbstloser und hingebender Arbeit wesentlich dazu beigetragen hat, daß in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch die staatliche Ordnung und die Einheit des Reiches erhalten geblieben sind. Ich weiß auch, wie sehr gerade Ihre, der Herren Staatssekretäre unermüdliche Arbeit dem deutschen Volke und dem Deutschen Reiche von Nutzen war und ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren, auch in Zukunft mit dem Beispiel pflichttreuester Arbeit der Beamtenschaft vorangehen werden. Ihnen, als Vertreter der Beamtenschaft des Reiches wie auch persönlich Dank und Anerkennung sagen zu können, ist mir heute lebhafte Genugtuung.

Hierauf ließ sich der Reichspräsident die einzelnen Herren vorstellen und unterhielt sich mit ihnen über die Fragen ihrer Ressorttätigkeit und der Beamtenschaft.

Gegenbesuche des Reichspräsidenten Hindenburg.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Hindenburg stattete heute nachmittag um ½5 Uhr dem Reichstagspräsidium im Hause des Präsidenten des Reichstags einen Gegenbesuch ab. Der Reichspräsident, von Staatssekretär Dr. Meißner begleitet, wurde vom Präsidenten Loebe, den Vizepräsidenten Bell und Graef, den Schriftführern und Schriftführerinnen des Reichstages empfangen und begrüßt. Um 5 Uhr erwiderte der Reichspräsident den Besuch der Vertretung des Reichsrats im Hause des Preußischen Staatsministeriums, wo ihn der preußische Ministerpräsident Braun mit Staatssekretär Weismann und den Gesandten und Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat empfingen. Sowohl am Reichstag wie in der Wilhelmstraße wurde der Reichspräsident von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Das Borkumlied freigegeben.

wtb **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts unter dem Vorsitz des Ministers a. D. Drews hatte sich am Donnerstag vormittag mit dem Streit um das Borkumlied, und zwar mit der Klage der Landgemeinde Borkum gegen den hannoverschen Oberpräsidenten Noske beschäftigt, die die Aufhebung der Verfügung über die Verhinderung des Spielens des sogenannten Borkumliedes verlangt. Nach langer Beratung fällte der Senat eine Entscheidung dahin, daß die polizeilichen Verfügungen des Kreisrats von Borkum vom 10. Juni und 12. Juni 1924 unter Aufhebung des Bescheids des Oberpräsidenten außer Kraft zu setzen seien. In der Begründung wird ausgeführt, daß das polizeiliche Verbot nur bei einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gerechtfertigt wäre. Eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung könnte aber nicht in dem Spielen der Melodie, sondern nur in dem Gesang der letzten Strophe der Borkumhymne erblickt werden. Die Polizei hätte durch eine Verfügung das Singen dieser Strophe verbieten und gegen die Uebertretung des Verbots mit polizeilichen Mitteln einschreiten, nicht aber der Kurkapelle das Spielen der an sich einwandfreien Melodie verbieten sollen.

Zur Aufwertungsfrage.

wp. **Berlin,** 14. Mai. Der Lokalanz. meldet, daß Reichskanzler Dr. Luther gestern nachmittag mit Vertretern der Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftspartei gesonderte Besprechungen über die Aufwertungsfrage gehabt habe. Das gen. Blatt bemerkt, daß allem Anschein nach die Meinungsverschiedenheiten in der Aufwertungsfrage zunächst auf dem Wege der Verständigung zwischen den Fraktionen ausgeglichen werden sollen, ehe man die endgültige Beschlußfassung vorbereitet.

bb **Berlin,** 15. Mai. Der zwischen den hinter der Regierung stehenden Parteien (Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Bayrische Volkspartei, Wirtschaftspartei, Zentrum) zustande gekommene Kompromiß in der Aufwertungsfrage hat folgenden Inhalt:

1. Der Aufwertungsbetrag wird für alle Hypotheken dingliche Rechte und sonstige Vermögensanlagen der StRVO. auf 25 v. H. erhöht.

2. Die Aufwertung ist ohne Unterscheidung zwischen Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Stelle des Rechtes einzutragen. Dem Eigentümer ist eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten, soweit der nach dem Ergebnis des berichtigten Wehrbeitragswertes zum gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbetrag der ersten Hypothek deren Aufwertungsbetrag übersteigt. Der Rang der neu eingetragenen Reichsmarkhypotheken (Feingold, Roggenrenten und andere wertbeständige Hypotheken bleiben gewahrt.

3. Hinsichtlich der Verzinsung werden die Vorschläge der Regierungsvorlage beibehalten, d. h. 15 Proz. werden ab 1. Januar 1925, 10 Proz. ab 1. Januar 1928 verzinst.

4. Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt, dabei ist die Härteklausel zu erweitern, die vorsieht, daß bei Veräußerungen in der Rückwirkungsfrist der Veräußerer nicht über die noch vorhandene Bereicherung in Anspruch genommen werden soll. Im übrigen erfolgt die Rückwirkung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages.

Von den auf die Genußscheine entfallenden Beträgen werden Ausschüttungen auf die Genußscheine in Höhe der alten Zinssätze der Obligationen gemacht. Der verbleibende Rest wird zu Auslosungen zu pari verwandt, die mindestens jedes zweite Jahr erfolgen müssen.

6. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zugute, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Obligationsaufwertung nicht statt.

7. Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satze von 5 v. H. abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welche gegen Markanleihe alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Nennbetrage (an Stelle des einfachen), zuzüglich 5 v. H. des Ablösungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb 30 (statt 40) Jahren durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich machen. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt fort. Vorzugsrente für die bedürftigen Altbesitzer bleibt bestehen.

8. Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die des Reiches.

9. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satze von 5 v. H. abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welcher gegen Markanleihe-Altbesitz ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum zweieinhalbfachen Nennbetrage zuzüglich 5 v. H. des Ablösungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach Festsetzung der obersten Landesbehörde nicht 40, sondern 20 bis 30 Jahre. Eine Unterscheidung der Gemeindeanleihen nach der Dauer des Besitzes bleibt vorbehalten. Die Gemeindeaufsichtsbehörde kann einen Treuhänder zur Wahrnehmung der Interessen der Anleihe-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	13. Mai Geld	13. Mai Brief	14. Mai Geld	14. Mai Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Gulden	168.69	169.11	168.67	169.09	169.50
Buenos-Aires	1.676	1.680	1.666	1.670	1.78
Belgien 100 Fr.	21.18	21.24	21.21	21.27	81.00
Norwegen 100 Kr	70.21	70.39	70.71	70.89	112.50
Dänemark 100 Kr.	78.85	79.05	78.95	79.15	112.50
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.15	112.43	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire.	17.23	17.27	17.20	17.24	81.00
England . . .	20.350	20.400	20.358	20.408	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	21.83	21.89	21.90	22.96	81.00
Schweiz 100 Frk.	81.18	81.38	81.19	81.39	81.00
Spanien 100 Pes.	60.45	60.61	60.87	61.03	81.00
Japan	1.758	1.763	1.768	1.772	2.00
Rio de Janeiro	0.419	0.421	0.419	0.421	1.36
Wien Schill.	59.05	59.19	59.05	59.19	85.00
Prag 100 Kr. .	12.43	12.47	12.43	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.88	5.90	85.00
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien. .	6.81	6.83	6.81	6.83	81.00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

gläubiger bestellen. Auf Antrag der Gemeinde eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25 v. H. des Nennbetrages der abzulösenden Markanleihe zu erhöhen, sofern dies dem Anleiheschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle, gegen deren Entscheidung ihnen die Beschwerde an eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmenden Beschlußbehörde innerhalb einer Frist von einem Monat zusteht. Es bleibt den Landesregierungen überlassen, besondere Bestimmungen über die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes zu treffen.

Deutscher Reichstag.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Der Reichstag hat die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes fortgesetzt. In Verbindung damit wurden berat der Gesetzentwurf betreffend das Genueser Uebereinkommen über die Stellenvermittlung für Seeleute und der Gesetzentwurf betreffend das Genfer Uebereinkommen über das Vereins- und Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen. Der Reichstag nahm sämtliche Vorlagen endgültig an, ebenso eine Entschließung, welche die Regierung auffordert, für die gleichberechtigte Behandlung Deutschlands ernstlich einzutreten.

Preußischer Landtag.

bb **Berlin,** 14. Mai. Der Landtag trat in die erste Beratung der Uranträge Herold (Ztr.) auf Annahme eines **Entwurfs für eine preußische Städteordnung** und eines Entwurfs für eine preußische Landgemeindeordnung ein. Der Gegenstand hatte bereits eingehend den 22. Ausschuß des früheren Landtags beschäftigt. Ein Unterausschuß hatte diese Arbeiten redaktionell zusammengefaßt. Infolge der Auflösung des Landtags waren diese Arbeiten an sich erledigt. Der Zentrumsantrag nimmt das Werk wieder auf.

Abg. Haas (Soz.): Wenn die Neuordnung verzögert worden ist, so trägt der Regierungsentwurf die Schuld, der keine brauchbare Grundlage darstellt. Wir bedauern, daß die Zentrumspartei den Gegenstand wieder auseinandergezogen hat. Da viele Paragraphen übereinstimmen, sind wir für ein einheitliches Gesetz, wie es schon früher der Landtag gewollt hat. Wir wünschen ein Einkammersystem. Der Bürgermeister soll nur der Primus inter pares sein, wie die rheinische Bürgermeisterverfassung es bestimmt. Alles lobte diese Einichtung, und doch fand sich keine Mehrheit für Abschaffung der Magistratsverfassung. Bei einer wahren Selbstverwaltung würden die Bürgermeister auch nicht der staatlichen Bestätigung bedürfen. Deshalb lehnen wir das Bestätigungsrecht ab. Die politischen Gutsbezirke müssen abgeschafft werden. Bedauerlich ist der Wegfall der Bestimmung, wonach jede Landgemeinde einer Bürgermeisterei angehören muß.

Abg. Frhr. v. Mirbach (DN.) erklärt, die Berechtigung einer gewissen Neugestaltung der Städte- und Landgemeindeordnung werde allerdings auch von seinen Freunden anerkannt. Es wäre aber nicht Sache einer Partei gewesen, den Anstoß zu geben, vielmehr hätte die Regierung die Initiative ergreifen müssen. Zur Mitarbeit sei die deutschnationale Fraktion bereit. Er halte es für unrichtig, einfach die Bürgermeistereiverfassung zu übernehmen, da die Frage noch nicht genügend geklärt sei. Seine Fraktion lehne es auch ab, beide Entwürfe zu einem Gesetz zusammenzuschweißen.

Abg. Schüling (Z.) hätte es lieber gesehen, wenn die Entwürfe ohne nochmalige Ausschußberatung vom Landtag verabschiedet worden wären. Rheinland und Westfalen hungerten geradezu nach einer Neuordnung.

Abg. v. Eynern (D. Vp.): Ob das Zentrum zweckmäßig verfahren ist, wenn es die Beschlüsse des Ausschusses des ersten Landtags dem Hause zur Uebernahme und Annahme empfiehlt, erscheint nach den Aeußerungen der Redner der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen mehr als zweifelhaft. Es wäre schließlich vorzuziehen, mit der Inangriffnahme der Verwaltungsreform so lange zu warten, bis in Preußen Verhältnisse eingetreten sind, die etwas weniger von politischen Leidenschaften beherrscht werden.

Abg. Henn (Komm.): Es handelt sich bei dieser Materie um eine ökonomisch-politische Machtfrage. Von wirklichem demokratischen Recht ist in den Entwürfen nichts zu spüren. Herr von Eynern und sogar das Zentrum wollen die Vorrechte der längst unmöglich gewordenen Junkerkaste verewigen.

Abg. Dr. Preuß (D.): Auf dem vom Zentrum eingeschlagenen Wege ist die Sache nicht zu machen. Eine fruchtbare Verwaltungsreform kann ohnehin nicht vom Parlament allein geschaffen werden. Bisher hat es aber an jeder Führung durch die Regierung gefehlt. Es ist doch klar, daß für die Gestaltung einer Landgemeindeordnung die Gestaltung der Kreis- und Provinzialordnung sowie der Staatsverwaltungsbehörden maßgebend sein muß. Es bleibt daher doch nichts übrig, als die Verwaltungsorganisation im ganzen anzupacken. Inzwischen hat die Regierung wohl auch infolge ihrer seit Januar so prekären Lage keine Initiative entwickelt. Da wird es Aufgabe des Ausschusses sein, auf die Regierung einzuwirken, damit sie ein Verwaltungsreformprogramm verlautbart, und daher empfiehlt sich auch die Einsetzung eines besonderen Ausschusses.

Abg. Müller (WP) erkennt ein Bedürfnis für die Neugestaltung der vielfach antiquierten Städte- und Landgemeindeordnung an. Angesichts des heutigen Wahlrechts müßten für die Selbstverwaltung Kautelen geschaffen werden, um ihr ordnungsmäßiges Funktionieren zu gewährleisten.

Abg. Biester (Deutsch-Hann.) wandte sich insbesondere gegen die Aufrechterhaltung des Bestätigungsrechts der Aufsichtsbehörde für die gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Gemeindevorsteher und Schöffen.

Die beiden Anträge gehen darauf an den 21. Ausschuß. In zweiter und alsbald auch endgültig in dritter Lesung genehmigte das Haus den Gesetzentwurf über Aenderungen des Beamten-Diensteinkommengesetzes und mehrerer anderer Gesetze, wodurch diese mit den im Reiche ergangenen neuen Vorschriften über die Versorgungsbezüge usw. in Uebereinstimmung gebracht werden.

Nächste Sitzung: Dienstag, 9. Juni, 1 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Vorläufige Reglung des Staatshaushalts, Amnestieanträge.

Politische Umschau

Die Lohnsteuer.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Im Steuerausschuß des Reichstages gab zunächst der Reichsfinanzminister eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Reichsregierung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß über einen steuerfreien Betrag von 80 Mark monatlich und über zwei Prozent Ermäßigung schon für das zweite Kind nur für Einkommen bis zu 3000 Mark nicht hinausgegangen werden kann. Schon das wird, wenn sich die Lohnverhältnisse nicht besonders gestalten, einen Ausfall von über 500 Millionen Mark bringen. Bei der Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse kann ein noch größeres Loch nicht verantwortet werden. Auch muß nach Lage der Verhältnisse angenommen werden, daß eine Reihe Länder einer weiteren Senkung kaum zustimmen wird. An die Erklärung des Ministers schloß sich eine Aussprache, in der zunächst von den Sozialdemokraten weitergehende Anträge über die Abänderung der Lohnsteuer gestellt wurden.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

wtb **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte bei der Beratung des Reichshaushalts 1925 beim Etat für die besetzten Gebiete preuß. Geh. Oberfinanzrat Landfried, daß Preußen von den Ruhrentschädigungsgeldern des Reiches 30 Millionen erhalten habe, daß es aber nur 5 Millionen davon als Entschädigung für Schäden seines Eigentums in Anspruch genommen habe und die übrigen 25 Millionen ordnungsgemäß den Geschädigten zuführen werde. Die Beratung des Etats für die besetzten Gebiete wird unterbrochen, um zunächst den Etat des Reichsministeriums und des Reichskanzlers zu beraten, der am Montag auf die Tagesordnung des Reichstagsplenums gesetzt werden soll. In der Abstimmung wird das Gehalt des Reichskanzlers bewilligt und eine Entschließung des Zentrums angenommen, in der von der Reichsregierung baldigst die Vorlegung eines Versorgungsgesetzes für politische Angestellte gewünscht wird. Der den Reichspressechef betreffende Haushaltstitel wird in der Regierungsfassung angenommen, ebenso der Etat des Reichskanzlers in seiner Gesamtheit. Bei der Weiterberatung des Etats des Ministeriums für die besetzten Gebiete teilt der Reichsgeneralkommissar Schmid mit, daß die Zahl der gegenwärtig noch in der Ausgewiesenenfürsorge im unbesetzten Gebiet Betreuten etwa 700 betrage. Bezüglich der Frage des Rundfunks würde jetzt von den Besatzungsmächten die Aufstellung von Apparaten geringer Stärke für Unterrichtszwecke genehmigt. Die Reichsregierung werde sich mit dieser Reglung der Rundfunkfrage für die besetzten Gebiete nicht zufrieden geben. Die Wiederbesetzung der Stelle eines Reichskommissariats in Koblenz sei aus politischen Gründen notwendig. Die Weiterberatung findet morgen statt.

Kundgebung des Reichsparteivorstandes des Zentrums.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. (Tel.) Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hat seine Beratungen über die politische Lage mit einer Kundgebung geschlossen, in der dem Reichskanzler a. D. Marx für seinen hingebungsvollen Dienst an Volk und Vaterland besonderer Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Dann heißt es weiter: Der Parteivorstand gibt sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß die Partei in allen Landesteilen und Bezirken sich zu dem Vertrauen und zu der Geschlossenheit zurückfinden wird, die die Zentrumspartei von jeher ausgezeichnet hat und die ihren Einfluß auf das öffentliche Leben verbürgt haben. Die politische Aufgabe der deutschen Zentrumspartei, die sich aus ihrem christlichen Charakter, aus dem Geiste ihrer großen Tradition, ihrem politischen Programm und den grundsätzlichen Entschließungen der Partei-Instanzen ergibt, bleibt unverändert. Die verhängnisvolle parteipolitische Zerklüftung und die Schärfe der Gegensätze in unserem Volke machen das Dasein und die Wirksamkeit einer verfassungstreuen christlichen Mittelpartei notwendiger denn je. Ihre politische Sendung ist Mäßigung, Ausgleich und Vermittlung. Ueber die Besonderheiten der Stämme, Stände und Parteien wollen wir die Einheit von Volk und Reich pflegen und mit Umsicht und zäher Ausdauer an der Erlösung von Ruhr und Rhein und an der Freiheit der gesamten Nation arbeiten.

Verfassungsänderungen in Bayern.

wtb **München,** 14. Mai. (Tel.) Die bayrische Staatsregierung brachte im Landtag einen Gesetzentwurf zur Abänderung einzelner Paragraphen der Verfassung ein. Die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage sind, daß auf Verlust der Mitgliedschaft des Landtages zu erkennen ist, **wenn Abgeordnete in gewinnsüchtiger Absicht ihren Einfluß als Abgeordnete mißbrauchen,** wenn Abgeordnete vorsätzlich geheime oder vertrauliche Mitteilungen aus Plenar- oder Ausschußsitzungen unter Verletzung der Schweigepflicht zur Kenntnis von anderen brachten, und wenn Abgeordnete wegen Hoch- oder Landesverrats oder des Verrats militärischer Geheimnisse rechtskräftig verurteilt wurden oder wenn sie zwecks einer gewaltsamen Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches oder des Freistaates Bayern zum Gehorsam gegen andere verpflichtet sind. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Regierung das Verbot der Uebernahme von Aufsichtsratsstellen durch Abgeordnete praktisch für undurchführbar hält. Dagegen soll ein Mißbrauch solcher Verbindungen durch einen Gesetzentwurf getroffen und verhindert werden.

Der Krieg in Marokko.

wtb. **Paris,** 14. Mai. (Tel.) Havas meldet aus Rabat: Die Operationen zur Befreiung der umzingelten französischen Truppen in Marokko schreiten normal fort. Die Rifleute hätten sich in das Gebirge von Tanger auf eine Schützenlinie zurückgezogen, die nach modernen Kriegsprinzipien ausgebaut sei. Die französischen Abteilungen entwickelten ihre Angriffe unter den besten Bedingungen. Nach den letzten Nachrichten sollen sie einen großen Erfolg davongetragen haben.

Neue Abbaumaßnahmen der Reichsbahn

Verminderung der Beamtenzahl um 30 000 Köpfe?

bb **Berlin,** 14. Mai. Ueber die gestern von uns erwähnten Besprechungen, die am Dienstag bei der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbahn mit den Präsidenten sämtlicher Reichsbahndirektionen stattfanden, wird von einer Berliner Nachrichtenstelle folgendes mitgeteilt: „Der stellvertretende Generaldirektor Staatssekretär Stieler hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Finanzlage des Unternehmens auch weiterhin äußerst angespannt sei. Es müsse daher mit sofortiger Wirkung eine Verminderung der Personalausgaben herbeigeführt werden. Die Dienststellenvorsteher hätten infolge dessen sofort festzustellen, wieviel Personal zur Bearbeitung der gegenwärtigen Verkehrslage unbedingt erforderlich sei. Die Vorhaltung einer allgemeinen Reserve für etwaige Verkehrssteigerungen sei unzweckmäßig. Das Ziel müsse sein, eine Verminderung der gegenwärtigen Beamtenzahl um 30 000 Köpfe herbeizuführen. Die Gewährung von Wartegeld oder Pension sei dabei zu vermeiden, vielmehr seien kündbare Beamte unter Aufkündigung ihres Beamtenverhältnisses in das Arbeitsverhältnis zu überführen und die entsprechende Anzahl Arbeiter zu entlassen. Die Stellenvorsteher, die diesem Erfordernisse nicht in vollem Umfange entsprechen, seien regelmäßig zu entfernen, und über solche Maßnahmen sei in geeigneter Weise unter Angabe der Gründe Mitteilung zu machen. Die Präsidenten der Reichsbahndirektionen wären für die Maßnahmen in ihrem Gesamtbezirk verantwortlich.

Auch die Eisenbahnergewerkschaften werden am Donnerstag eine Rücksprache mit dem stellvertretenden Generaldirektor Staatssekretär Stieler über die Lage der Reichsbahn und ihre Auswirkung auf die Personalverhältnisse haben."

Demgegenüber wird von einer anderen als „unterrichtete Stelle" bezeichneten Seite betont, „daß sich Staatssekretär Stieler keinesfalls in dieser Form geäußert haben könne. Daß allerdings bei einem gegenwärtigen Personalbestand von 765 000 Köpfen gegenüber durchschnittlich 700 000 in Friedenszeiten eine Verringerung nicht zu vermeiden sein werde, ergebe sich aus der ganzen Lage der Reichsbahn. Es sei jedoch verfehlt, sowohl eine bestimmte Zahlenangabe über den Umfang des Abbaues zu machen, als auch bestimmte Voraussagen über die Form abzugeben, in der sich der Abbau voraussichtlich vollziehen werde. Die Einsparung an Betriebspersonal vollziehe sich nicht nach allgemein gültigen Anweisungen der Hauptverwaltung, sondern sei dem Präsidenten der Reichsbahndirektionen überlassen, die entsprechend der Verkehrslage in ihren Bezirken Anordnungen über Verminderung oder auch Vermehrung des Personals zu treffen haben."

Kredite für Mittelstand u. Landwirtschaft

bb **Berlin,** 14. Mai. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beschäftigte sich mit der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes sowie der Landwirtschaft. Nach den Beschlüssen des Ausschusses wird das Staatsministerium ersucht, zur Linderung der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes zu veranlassen:

1. Ein Betrag von 50 Millionen Reichsmark ist dem Handwerk, dem Einzelhandel und den Konsumgenossenschaften zur Verfügung zu stellen mit der Maßgabe, daß die Verteilung durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, die Girozentrale und die Landesbankzentrale an Kreditgenossenschaften und sonstige geeignete Geldinstitute erfolgt. Der Zinsfuß für die Kreditnehmer soll nicht mehr als 2 v. H. über Reichsdiskont betragen. 2. Das Staatsministerium wird ermächtigt, wenn diese Summe nicht oder nur teilweise bereitgestellt werden kann, eine Landesbürgschaft bis zu 50 Millionen zu leisten und die gegebenenfalls übersteigende Zinslast (über 2 v. H. Reichsbankdiskont hinaus) zu übernehmen. 3. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse ist nach jeder vorhandenen Möglichkeit zu stärken. 4. Es ist vorzusorgen, daß bei der Verteilung vorhandener Kreditmittel eine entsprechende Berücksichtigung aller Landesteile stattfindet. 5. Auf die Reichsbank und die Preußische Staatsbank ist in dem Sinne einzuwirken, daß auf dem Wege über die Spitzenorganisationen, nämlich die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die Girozentrale und die Landesbankzentrale, die Mittel zur Diskontierung guter Handelswechsel zur Verfügung gestellt werden. Zur Linderung der Kreditnot von Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe sollen schleunigst Maßnahmen in die Wege geleitet werden. Insbesondere sollen die folgenden Vorschläge zur Durchführung gebracht werden:

1. Die Zinssätze der Rentenbank und der Reichsbank sind auf ein für die Wirtschaft tragbares Maß herabzusetzen. 2. Die Gelder der Reichspost und der Reichsbahn sind der preußischen Zentralgenossenschaftskasse sowie anderen öffentlichen Girozentralen unmittelbar ohne das Einschalten zinsverteuernder Zwischenstellen zu übergeben. 3. In jedem Falle dürfen die Gelder von Post und Bahn auch, falls sie geschlossen über die Reichsbank geleitet werden sollen, dem jetzigen Empfänger nicht teurer werden als die Kredite der Reichsbank. 4. Deutsche Anleihen, Schuldverschreibungen usw., wie auch die zu ihrer Deckung dienenden Hypothekenpfandbriefe sind, soweit die Erträge zugunsten ausländischer Gläubiger laufen, vom Steuerabzug, vom Kapitalertrag bei der Einkommenbesteuerung freizustellen. 5. Die zurzeit noch als tägliches Geld angelegten Mittel der alten Rentenbank sind mit längerer Frist an die Wirtschaft auszugeben. 6. Bei den öffentlichen Sparkassen sind die Vorschriften des Anlegungsgesetzes vom 23. Dezember 1923 in vollem Umfang wieder zur Anwendung zu bringen. Hierbei müssen die drei Fünftel, die früher in Staatspapieren anzulegen waren, dem Kontingent an mündelsichern Inhaberschuldverschreibungen zugeschlagen werden. Den Sparkassen ist der Ankauf von Pfandbriefen besonders nahezulegen. 7. Die Verfügung des Ministers des Innern vom 23. Mai 1924, betreffend den Geschäftsbetrieb der öffentlichen Sparkassen, wonach die öffentlichen Sparkassen sich bei Anlegung ihrer Gelder auf ihren Geschäftsbezirk zu beschränken haben, ist mit aller Schärfe zur Durchführung zu bringen.

Aus Nah u. Fern.

Verhaftung einer Diebesbande.

wp. **Duisburg,** 15. Mai. Eine gewerbsmäßige Diebes- und Hehlerbande, die seit längerer Zeit das Industriegebiet heimgesucht hat, konnte von der Duisburger Kriminalpolizei verhaftet werden. Es handelt sich um vier Frauen und einen Mann. Eine große Menge gestohlener Sachen konnte beschlagnahmt werden. Darunter befanden sich eine ganze Menge Damenhüte und Damenkonfektion, die durch Kaufleute aus Essen, Oberhausen, Düsseldorf und Elberfeld als ihr Eigentum anerkannt wurden. Die Festgenommenen wurden dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Liebesdrama.

wp. **Aachen,** 14. Mai. In einem Hause in der Harskampstraße spielte sich gestern eine Liebestragödie ab, bei der ein hiesiger lediger Kaufmann durch Revolverschüsse schwer verletzt wurde. Es ist bisher festgestellt worden, daß sich der Verletzte selbst drei Schüsse beigebracht hat, während der vierte Schuß von seiner Geliebten auf ihn abgegeben wurde. Da der Verletzte noch nicht vernehmungsfähig ist, war der Tatbestand noch nicht einwandfrei festzustellen. Die Geliebte des Kaufmanns befindet sich in Haft.

Den Kopf vom Rumpfe getrennt.

wp. **Ehrang,** 14. Mai. Am Ausgange des Kuckuck-Bergtunnels zwischen Ehrang und Cordel wurde eine männliche Leiche gefunden, der der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Es wird angenommen, daß ein den Tunnel verlassender Zug das Unglück verschuldet hat und ein Verbrechen nicht vorliegt. Die bei der Leiche vorgefundenen Papiere lauten auf den Namen Konrad Heroth aus Benrath.

Räuberischer Ueberfall.

wp. **Schwerfen** bei Euskirchen, 14. Mai. Am Montag drang ein Mann in die Wohnung zweier alleinstehender Frauen ein, von denen er Geld verlangte. Als er das nicht erhielt, schlug er mit einem Beil auf die Frauen ein und verletzte sie derart, daß sie beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Täter, der darauf unter Mitnahme von Wertsachen flüchtete, wurde alsbald festgenommen und ins Gefängnis übergeführt.

Einbruch in eine Kirche.

wp. **Olpe,** 14. Mai. Das Sauerländische Volksblatt meldet: In der vergangenen Nacht sind Einbrecher mittels Nachschlüssel in die Kirche zu Listerscheid eingebrochen. Das Tabernakel, ein 2 Zentner schwerer Panzerkasten, wurde nach einer in der Nähe befindlichen Weide geschleppt und dann erbrochen. Die Monstranz und zwei Speisekelche wurden mitgenommen, die konsekrierten Hostien lagen auf der Weide zerstreut. Die Diebe hatten den Boden der Kirche mit Pfeffer bestreut, wahrscheinlich um Polizeihunden die Aufnahme der Spuren zu erschweren. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Zu der Mordtat in Haiger.

wp. **Haiger,** 14. Mai. Den Polizeibeamten Wagner, Thomas und Reisch von hier wurden in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen in der Mordsache Angerstein durch das Ministerium des Innern Geldspenden überwiesen. Der freiwilligen Sanitätskolonne hier wurden vom Regierungspräsidenten in der gleichen Sache ebenfalls erhebliche Geldzuwendungen zuteil.

Weitere Festnahmen in der Angelegenheit der Verfehlungen beim Reichsneubauamt.

wp. **Koblenz,** 14. Mai. Nachdem kürzlich Beamte in Ehrenbreitstein wegen des Verdachts von Verfehlungen beim hiesigen Reichsneubauamt verhaftet wurden, ist neuerdings noch ein Regierungsrat, in Höhr wohnhaft, festgenommen worden. Er hatte sich längere Zeit in der Schweiz aufgehalten.

Ein folgenschweres Autounglück.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 14. Mai. (Tel.) Bei einer sogenannten Schwarzfahrt, die ein hiesiger Wagenführer mit vier Personen, einer Frau und drei Kindern, in der Nacht zum Donnerstag nach Homburg unternommen hatte, rannte das Auto in Frings-heim bei Frankfurt gegen einen eisernen Mast der Straßenbahn, zertrümmerte diesen und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das Auto vollkommen zertrümmert. Die mitfahrende Frau war sofort tot, die übrigen Insassen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche und innere Verletzungen.

Ueberfall durch Kommunisten.

wtb **Berlin,** 15. Mai. (Tel.) Gestern nacht wurden in Reinickendorf drei Passanten von etwa 25 Kommunisten überfallen, niedergeschlagen und mißhandelt. In der Notwehr machte der eine, ein Kaufmann, von dem Revolver Gebrauch und gab einen Schuß ab, wodurch unglücklicherweise sein Begleiter in den Bauch getroffen wurde. Die Täter entkamen.

In den Händen eines Mädchenhändlers.

KZ **Hamburg,** 14. Mai. Ein Verbrecher hatte seit dem Sommer v. Js. verschiedentlich in Hamburger und andern Zeitungen Anzeigen erscheinen lassen, worin er jungen Mädchen unentgeltlich Ferienaufenthalt auf seinem angeblichen Landgut in Aussicht stellte. Ein Mädchen, das von ihm unter dem Decknamen Dr. Braune nach einer entlegenen Bahnhaltestelle bei Hamburg bestellt worden war, ist im vorigen Jahre spurlos verschwunden. Ein 12jähriges Mädchen wurde im letzten Sommer von ihm vergewaltigt. Jetzt ist es gelungen, den Verbrecher zu fangen. Er hatte als Dr. Cramer wieder eine Anzeige erlassen, worauf sich ein junges Mädchen aus Hamburg meldete. Es wurde von einem Dr. Köster benachrichtigt, daß Dr. Cramer verreist sei. Das Mädchen möge sich aber mit einem bestimmten Zuge nach Bergedorf begeben, wo es in Empfang genommen werden würde. Hierauf schöpften die Eltern des Mädchens Verdacht und zeigten die Sache an. Die Polizei war in Bergedorf zur Stelle und nahm den Mann fest, der sich Kawerau nannte und jedenfalls sehr viel auf dem Kerbholz hat.

Doppelmord und Selbstmord.

wtb **Lübeck,** 14. Mai. (Tel.) In Niendorf erschoß gestern abend der Prokurist Wegner aus Hamburg auf der Promenade den Postinspektor Warncke aus Hamburg, dessen Tochter und sich selbst. Da man bei dem Mörder einen Absagebrief von Fräulein Warncke fand, scheint die Annahme berechtigt, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Aufgedeckte Spritschiebungen.

* **Dresden,** 13. Mai. Die Dresdner Behörden sind größeren Spritschiebungen zum Nachteil des Reiches auf die Spur gekommen. Ein Angestellter der sächsischen Spiritus-G. m. b. H. und der Obersekretär Schulz haben gemeinsame Sache gemacht und mittels raffinierter Fälschungen schon seit langer Zeit beträchtliche Mengen Monopolspiritus unter der scheinbaren Verwendung für industrielle und medizinische Zwecke den Beständen der Reichsmonopolverwaltung entzogen und zu erheblich höheren Preisen an Hersteller von Trinkbranntwein abgesetzt. Die beiden Täter wurden dem Dresdener Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Todesurteil gegen einen 19jährigen.

wtb **Koburg,** 14. Mai. (Tel.) Das Schwurgericht fällte das erste Todesurteil seit seinem Bestehen. Angeklagt war der 19jährige Porzellanarbeiter Max Schneider aus Neufang in Oberfranken, der am zweiten Osterfeiertage seine Geliebte Barbara Simon aus Steinwiesen dadurch ermordete, daß er sie nachts in Neufang in den Dorfbrunnen warf und ertränkte. Das Gericht nahm vorsätzlichen überlegten Mord an und fällte ein Todesurteil, das der Angeklagte ohne sichtbare Erregung entgegennahm.

Hilfspostschaffner mit 10 000 Mark flüchtig.

wp. **Kaiserslautern,** 14. Mai. Mit 10 000 Mark flüchtig wurde hier der Hilfspostschaffner Ludwig Schäfer, der im Hauptpostamt einen Geldbeutel mit zwei Geldbriefen entwendet haben soll, von denen der eine 10 000 Mark enthielt. Schäfer wird verfolgt.

In der Wahrheit meiner Ankündigungen liegt mein Erfolg

Mein Erfolg ist Ihr Vorteil

denn der ungeheure Bedarf meines Unternehmens verschafft die größten Einkaufsvorteile und setzt mich in die Lage immer die besten Qualitäten zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Die mustergültige Verarbeitung, die erstklassigen Zutaten, der hervorragende Sitz und die unerreichte Auswahl des grössten Spezialhauses

sind unbestritten.

Solide Strapazier-Anzüge aus stärksten Buxkin- und Cheviot-Stoffen, bestens verarbeitet . . . .
19.- 25.- 29.75 36.- 42.-

Moderne Frühjahrs-Anzüge in erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz, aus wollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen . .
48.- 58.- 68.- 75.- 86.-

Feinste Herren-Anzüge in neuesten ein- u. zweireih. Formen, aus reinwoll. Kammgarn-, Cheviot-, Gabardine- u. Whipecordstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig . . . .
95.- 110.- 125.- 135.- 150.-

Elegante Frühjahrs-Mäntel in neuen 1- u. 2rh. Form., aus feinsten Covercoat-, Ulster-, Gabardine- und Whipecordstoffen . . . .
38.- 48.- 58.- 68.- bis 150.-

Sport-Anzüge mit Weste u. langer oder kurzer Hose, neue Formen, aus besten Cheviot-, Gabardine- und Whipecordstoffen . . . . . .
48.- 58.- 68.- 79.- bis 105.-

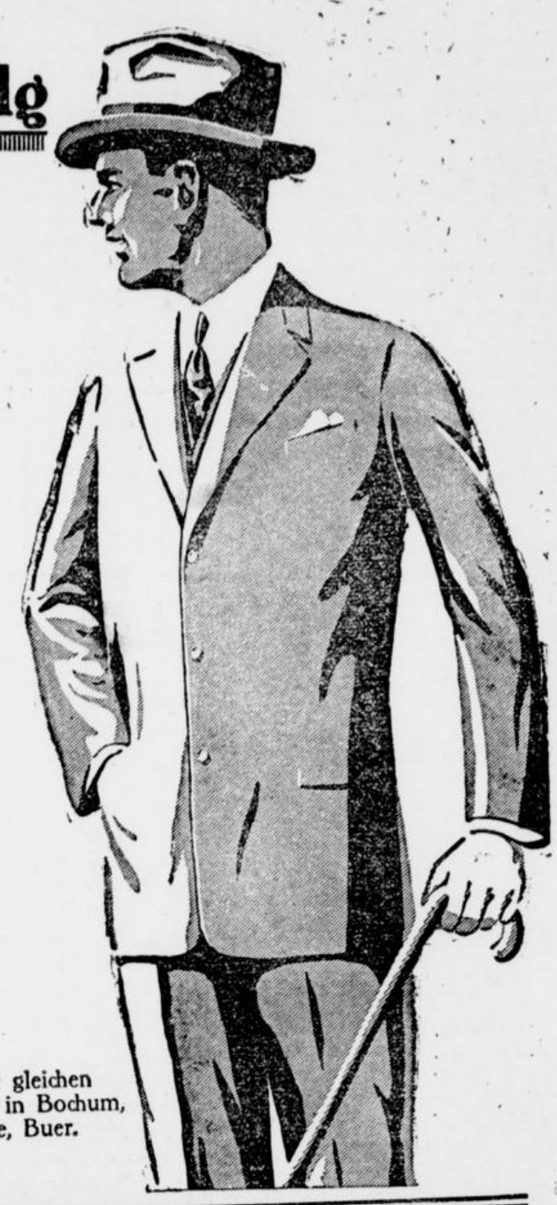
Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten . . . . . .
33.- 38.- 48.- 58.- bis 82.-

Loden-Mäntel aus imprägn. langhaarigen oder glatten zum Teil bayrischen Loden, in offenen und geschlossenen Formen . . . . . .
19.- 27.50 38.- 48.- bis 75.-

Gummi-Mäntel nur erstklassige Fabrikate wie Continental und Lajacco, in modernen ein- und zweireihigen Formen . . . . . .
19.75 27.50 35.- 46.- bis 86.-

Arbeitshosen aus stärksten Buxkin-, Kammgarn- und Thirthey-Qualitäten, in grauen, braunen und oliven Farben . . . . . .
3.25 5.50 7.35 9.50 bis 16.-

Elegante gestreifte Hosen in modern gestreiften Kammgarnstoffen, in tadellosem Sitz . . . . .
12.- 16.50 20.50 27.50 bis 38.-



Versand nach auswärts frei.

Fischer

Häuser gleichen Namens in Bochum, Herne, Buer.

Dortmund, Ostenhellweg

Eine bewegte Sitzung.

Von Dr. Käthe Schirmacher.

Die Schuldlüge kommt nicht zur Ruhe. In allen Ländern beunruhigt sie die Gewissen. Kürzlich fuhr eine französische Akademikerin eigens nach Neuyork zu einer Disputation über diese brennende und Frankreich sehr peinliche Frage. „Die Gesellschaft für Außenpolitik" (Foreign Policy Association) hatte Professor Marguerite Clement, von der Pariser Universität, geladen. Die „Gesellschaft" beschäftigte sich seit einiger Zeit mit der Schuldfrage. Ein Hochschullehrer aus Wiscousin hatte die Ruhrbesetzung behandelt. Er war „pro French", wie man das dort nennt, franzosenfreundlich. — Die deutsche und deutschgesinnte Presse hatte sich darauf sehr ungehalten geäußert, und um das Gleichgewicht wieder herzustellen, sollte beim nächsten Frühstück (eine Tafel leiblicher Genüsse geht den geistigen voran) Professor Barnes von der Smithuniversität die Schuldfrage behandeln. Professor Barnes gilt als „pro — German", deutschfreundlich, weil er — die Wahrheit sucht. Sie ist also anscheinend auf unserer Seite. Um aber auch ihm wieder das Gleichgewicht zu halten, wurden die französische Akademikerin und — ein Engländer, Dr. Alfred Zimmern, noch dazugeladen.

Es gab nun eine bewegte Sitzung. Professor Barnes, dem bereits einige Laternenpfähle in Aussicht gestellt sind, legte die Kriegsschuld in erster Linie auf Rußland und Frankreich, forderte die Aufhebung des auf die deutsche Schuld gegründeten Versailler Diktats, die völlige Räumung Deutschlands und eine gemeinsame Wiederherstellung aller gemeinsam angerichteten Verwüstungen.

Als er von „Frankreichs bösem Gewissen" sprach, begann Professor Clement zu husten und „o, o" zu rufen, einige der Hörerinnen folgten diesem Beispiel. Als Professor Barnes endete, sprang Professor Clement auf, und ein heißer Gefühlsausbruch antwortete Professor Barnes' kühlen, sachlichen Ausführungen: Zweimal sei Poincarés Haus zerstört und Paris nur sieben Stunden vom Feind entfernt gewesen, junge Mädchen seien verschleppt, der Frieden von Deutschland nur unterzeichnet, „um Vorteile daraus zu ziehen". Wäre Ludendorff Sieger, würde heute in Amerika nicht über Abrüstung verhandelt. —

Beifall bricht aus der Versammlung; der Vorsitzende mahnt die Rednerin, ihre Zeit sei um; sie achtet seiner nicht: „Noch fünf Minuten." Dr. Macdonald mahnt wieder. „Nein, nein," tönt es zurück; Clement redet weiter und Macdonald setzt sich. Mit dem Satz: „Frankreich müsse sein Auge auf und seine Wacht am Rhein haben", schließt Professor Clement.

Die Hörerschaft ist geteilt. Der englische Redner springt über die glühenden Kohlen und erörtert gelassen die Aufgabe des Völkerbundes, Kriege zu verhüten.

Als er fertig ist, fragt einer der Hörer Professor Barnes, der gesagt, er spreche als Vollblut- (hundred per cent) Amerikaner, was er darunter verstehe?

„Eine ehrliche Anerkennung geschichtlicher Tatsachen," antwortete Professor Barnes.

„Und was nennen Sie Geschichte?" ruft Clement.

„Das bitte ich Professor Clement in Band 14 der Encyklopedia Americana nachzulesen," antwortete Barnes.

Man lacht.

Ein Redner, der Verfasser einer Arbeit über „Sowjetrußlands Außenpolitik" ist, bezeichnet Professor Barnes' Ausführungen dann noch freundlich als „Blech" (rubbish).

So endet die Versammlung.

Wir wünschen Deutschland ganze Wagenladungen solchen „Blechs".

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Die Birke.

Im Leben aller nordeuropäischen Völker spielt die Birke schon deshalb eine Rolle, weil der schöne Baum mit der seltsamen schwarzweißen papierartigen Rinde und dem zierlichen Laube bis an der äußersten Grenze des Baumwuchses, bis in die Polarzone vorkommt, und weil er auch auf den ödesten Heidelanden noch gedeiht. Auch galt von altersher die Birke als ein besonders ausgezeichneter Baum, da er von Raupenfraß und Wurmfraß nicht zu leiden hat, und wenn rings Eiche und Buche, ja sogar Kiefern kahlgefressen stehen, die Birke wie immer ihre langen, schlanken Zweige wie lichtgrüne Locken im Winde drehen läßt. Birkenwein liefert im ersten Frühjahr, wenn neues Leben allenthalben zu treiben beginnt, die Birke, die, um diese Zeit am unteren Stamme angezapft, an 20 Liter Saft hergibt. Diesen Birkenchampagner, der sehr rasch gärt und beim Ausgießen aus verkorkter Flasche wie Selterwasser schäumt, kann man bei uns noch am Harz erhalten; sonst haben die allezeit durstigen Völker des Nordens sich andere Getränke geschaffen. In Rußland, wo die Birke ganze Wälder bildet, wodurch man auf der Reise von Petersburg nach Moskau oft stundenlang hindurchfährt, ist der Birkenwein noch allenthalben ein geschätztes Getränk, obgleich freilich Wutki in weit höherem Ansehen steht. Der echt russische Geruch des Juchtenleders aber kommt ebenfalls von der Birke her. Das Birkenteeröl, das aus der Rinde gewonnen wird, teilt dem Leder den eigenartigen Geruch mit. Die Birke hat sogar schon Brot geliefert. Als vor Jahrzehnten in Finnland Hungersnot herrschte, bereitete man aus Wurzeln, ein wenig Mehl und zerstampfter Birkenrinde dünne, harte Brotfladen, Knäkkebröd genannt. Aus den Indianergeschichten wissen wir alle, daß die Birke auch Papier liefert. Die namentlich im Osten Nordamerikas wachsende Papierbirke stößt die zarte, weiße Bastrinde in breiten Streifen ab. Die Indianer benutzten diese Rinde, um in ihrer Bilderschrift Mitteilungen von Stamm zu Stamm zu versenden.

Schwerte, den 15. Mai.

÷ **Kein weiterer Abbau.** Die in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft plane einen weiteren Abbau von 30 000 Köpfen, ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, unzutreffend. Auf der Konferenz der Reichsbahndirektionspräsidenten in Berlin, auf der diese Maßnahme besprochen worden sein soll, hat der Staatssekretär Stieler, der die Geschäfte des Generaldirektors wahrnimmt, wörtlich gesagt: Es ist nicht richtig, daß in der letzten Zeit eine Maßnahme getroffen worden ist, um den Personalabbau weiter zu betreiben. Ebenso ist die Behauptung falsch, daß Zahlung von Pensionen und Wartegeldern grundsätzlich vermieden werden müsse. Die erwähnte Besprechung der Reichsbahndirektionspräsidenten hatte den Hauptzweck, die Präsidenten über die Lage der Reichsbahn genau aufzuklären, damit sie auf Grund persönlicher Orientierung ihre Geschäfte führen können und in der Oeffentlichkeit aufklärend zu wirken vermögen. —

÷ **Einen bösen Unfall** erlitt gestern die Ehefrau Drilling aus der Beckestraße. Die schon ältere Frau kam auf der Kellertreppe so unglücklich zu Fall, daß ihr mehrere Rippen gebrochen wurden.

÷ **Der Spritzwagen in Tätigkeit.** Die Maiensonne meint es nur zu gut mit uns und schüttet unaufhörlich ein Meer von glühenden Strahlen auf uns herab. Wenn die Lastwagen und Autos jetzt durch die Straßen fahren und Wolken von Staub aufwirbeln, so empfindet man das sehr unangenehm, besonders die Anwohner der Hauptstraßen, deren Häuser dadurch wahrlich kein schöneres Bild erlangen. Freudig begrüßt wird deshalb der Spritzwagen, der nun seit einigen Tagen in unserm Stadtinnern in voller Tätigkeit ist und für Abkühlung und reine Luft sorgt.

÷ **Feuermelder.** Im Falle eines Brandes wolle man sich doch, wenn es eben möglich ist, telephonisch an das Rathaus wenden, da von hier alles weitere veranlaßt wird, oder aber an die Feuermeldestellen; nicht, wie es vorgekommen ist, an irgend ein Mitglied der Feuerwehr, und falls dieses nicht zu Hause ist, ihn stundenlang sucht. Der kürzeste Weg ist auch hier der beste!

÷ **Kraftpost Dortmund — Schwerte — Iserlohn.** Die Wagen der Reichspost verkehren ab 15. Mai in folgender Weise: a) nach Dortmund ab Schwerte Bahnhof: 8.55; 11.55; 2.55; 5.55; 8.55; 11,55 Uhr. b) ab Dortmund-Hbf. nach Schwerte: 7,30; 10,30; 1,30; 4,30; 7,30; 11,15 Uhr. c) nach Iserlohn ab Schwerte Bahnhof: 8,30; 11,30; 2,30; 5,30; 8,30; 12,15 Uhr; d) ab Iserlohn Post nach Schwerte: 8,00; 11,00; 2,00; 5,00; 8,00; 11,00 Uhr. Die Fahrzeit beträgt nach Dortmund 55 Minuten, nach Iserlohn 50 Minuten. Die Wagen fahren über Hörde, Benninghofen, Höchsten, Holzen, Ergste, Schälk, Letmathe, Dechenhöhle und Grüne.. Der Fahrpreis beträgt 8 Pfg. für das Kilometer.

÷ **Für Besucher des Dortmunder Theaters.** Einem langgehegten Wunsche ist man seitens der Postdirektion dadurch entgegengekommen, daß sie den letzten Wagen der Reichspost 11,15 Uhr abends ab Dortmund-Hbf. nach Schwerte fahren läßt. (Hansaplatz ab 11,20 Uhr, Gymnasium ab 11,25 Uhr). Durch dieses begrüßenswerte Entgegenkommen der Post ist nunmehr Gelegenheit gegeben, den Theater-, Konzertveranstaltungen usw. bis zum Schluß beiwohnen zu können.

÷ **Schulnachrichten.** Wir entnehmen der soeben erschienenen Nr. 9 des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg folgende Personalnachrichten: Der Schulrat Pohlmann ist von Hagen nach Winz bei Hattingen verzogen. — Der Lehrer Otto Hilverkus aus Wermelskirchen erhielt die auftragsweise Verwaltung einer Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule in Plettenberg. — 1 Rektor wurde angestellt. — 4 Lehrer und 7 Lehrerinnen wurden endgültig angestellt. — Auf Antrag sind 4 Lehrerinnen aus dem öffentlichen Volksschuldienste des Bezirks entlassen worden. — 2 Lehrpersonen traten in den einstweiligen Ruhestand: Konrektor Aug. Klein in Massen, Lehrerin Johanna Baerst in Hemer. — 5 Lehrpersonen wurden in den Ruhestand versetzt, u. a. Hauptlehrer Franz Aßhoff in Westönnen, Johanna Jürgens in Rünthe. 2 Erlaubnisscheine zur Erteilung von Privatunterricht sind auf Widerruf ausgestellt worden. 1 Schulstelle im Kreise Schwelm ist erledigt.

÷ **Der Kampf um die christlichen Sonn- und Feiertage.** Die kirchlichen Körperschaften der größeren evangel. Kirchengemeinde zu Hagen (Westf.) haben in ihrer Sitzung am 5. Mai 1925 von der Entrüstung und Erregung Kenntnis genommen, die in weitesten Kreisen der Gemeinde über die lärmvollen Umzüge herrscht, die während des Vormittagsgottesdienstes am Ostersonntag hier in Hagen gelegentlich des „Roten Tages" veranstaltet

worden sind. Vielfach ist es auch zu groben Ausschreitungen sowie zu Belästigungen der Kirchgänger auf den Straßen gekommen. Die kirchlichen Körperschaften legen mit allem Nachdruck einmütig Verwahrung ein gegen eine derartige Störung des Gottesdienstes und der Heiligbaltung des hohen christlichen Festtages. Sie halten es für dringend erforderlich, daß auch das deutsche Volk den stillen und ruhigen Sonn- und Feiertag behält und bekommt, wie ihn die anglikanischen Völker sich schon längst geschaffen haben. Sie erwarten von der Staatsregierung, daß Polizeiverordnungen getroffen werden, damit in Zukunft solche, die Gefühle weitester Volkskreise verletzenden Störungen unterbleiben. — Diese Entschließung ist an die weltlichen und kirchlichen Behörden weitergegeben, damit auch noch andere Kreise mithelfen, daß der Sonn- und Feiertag wieder für das deutsche Volk zurückerobert wird.

÷ **Die reisenden Mädchen.** Auf Grund der neuerdings wieder stärker auftretenden Verschleppung von Mädchen ins Ausland unter falschen Vorspiegelungen hat die Reichsbahndirektion ihre Bediensteten erneut auf eine bereits seit längerer Zeit bestehende Anordnung zur Mithilfe bei Bekämpfung des Mädchenhandels angewiesen. Die beteiligten Bediensteten, in erster Linie die Zugbeamten, werden angehalten, durch Beobachtungen während der Fahrt, vor allem auf den Hauptstrecken, die der Auswandererverkehr nimmt, zur Aufdeckung des verbrecherischen Treibens der Mädchenhändler beizutragen.

÷ **Ehemalige Nachrichtentruppen.** Alle Angehörigen der ehemaligen Nachrichtentruppen treffen sich am 16. und 17. Mai (Sonnabend und Sonntag) in Soest. Auskunft erteilt: Herbert Hiebing Steining, Soest, Markt 5, Fritz Hellwig, Anna, Morgenstr. 53, oder Regierungsrat Möller, Herford.

+ **Zwei Schützenfeste** stehen uns in diesem Sommer bevor und zwar feiert der Bürgerschützenverein Schwerterheide am 13. und 14. Juni und der Schützenbund am 11. und 12. Juli. Ersteres Fest wird am „Freischütz" stattfinden, während für das Fest des „Schützenbundes ein großes Zelt aufgebaut wird. Die umfangreichen Vorbereitungen für beide Feiern sind in vollem Gange.

÷ **Das Ehrenamt eines Zählers.** Alle stimmberechtigten reichsdeutschen Männer und Frauen, die in Preußen ihren Wohnsitz haben, sind verpflichtet, das Ehrenamt eines Zählers für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925 zu übernehmen. Zur Ablehnung oder Niederlegung des Zähleramtes berechtigen nur folgende Gründe: Krankheit oder Gebrechen, dringende Geschäfte, die eine Abwesenheit vom Wohnorte zurzeit der Zählung erfordern; ein Alter über 60 Jahre; die Berufstätigkeit als Arzt oder Apotheker, das Amt eines unmittelbaren Reichs- oder Staatsbeamten, sofern die Zählertätigkeit mit den dienstlichen Aufgaben nicht vereinbar ist; bei Frauen die Erziehung von mehr als 2 Kindern oder die Führung eines größeren Haushalts, besondere Umstände, die im Einzelfalle die Ablehnung oder Niederlegung rechtfertigen. Wer ohne berechtigten Entschuldigungsgrund die Annahme des Zähleramts verweigert oder es niederlegt oder sich seiner Wahrnehmung tatsächlich entzieht, kann in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Reichsmark genommen werden. Die Haushaltungvorstände sind verpflichtet, die geforderten Angaben in die Haushaltungslisten einzutragen.

÷ **„Der Praktische Landwirt"** liegt vor uns und ist als die führende Zeitschrift für die Interessen und die Förderung der deutschen Landwirtschaft anzusprechen. Alle Gebiete, die den Landwirt interessieren, werden eingehend in dieser seit 43 Jahren erscheinenden Wochenschrift erörtert und die in den Spalten dieses bewährten Fachblattes eingerichtete Wirtschaftsberatungsstelle gibt jedem Landwirt über alle beruflichen Fragen kostenlos Auskunft. „Der Praktische Landwirt" ist reich illustriert und es zählen zu seinen Mitarbeitern die namhaftesten Professoren der deutschen Universitäten. Die Schriftleitung liegt in den Händen des bestens bekannten Praktikers Herrn Güterdirektor A. Schmid, Schl.-Wolmirstedt (Bezirk Magdeburg) und kann allen Landwirten nur bestens empfohlen werden. **Der Verlag „Der Praktische Landwirt", G. m. b. H., in Magdeburg,** sendet auf Wunsch an unsere Leser kostenlos Probenummern und empfehlen wir, von diesem Angebot ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

r **Um das Gemeinde-Bestimmungsrecht** ringen in dieser Woche die kirchlichen Blaukreuz- und alle übrigen Anti-Alkohol-Vereine, indem in allen größeren Orten und Städten eine Woche lang Veranstaltungen zum Zwecke der Aufklärung im Sinne der Anti-Alkohol-Bewegung stattfinden. Es handelt sich dabei um die Erweckung eines Interesses für das neue Schankstättengesetz, in welchem ein Paragraph Aufnahme finden soll, nach dem in jeder Gemeinde vor Erteilung einer neuen Schankkonzession — also vor der Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung einer Gastwirtschaft mit anderen Worten — eine dementsprechende Abstimmung in der Gemeinde hierüber Platz greifen soll. Auch in unserer Stadt fand am gestrigen Nachmittag 4 Uhr im Evgl. Gemeindehause an der Hagener Straße eine derartige Veranstaltung statt, an der alle Vereine der evgl. Frauenhilfe teilnahmen. Ueber die Frage des Gemeinde-Bestimmungsrechtes sprach Frl. Hungar aus Bethel bei Bielefeld. Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

÷ **Wasser in der Wurst und im Schabefleisch.** Für den Zusatz von Wasser zu Würsten, Hack- und Schabefleisch hat das Reichsgesundheitsamt eingehende Grundsätze aufgestellt. Ganz unzulässig und als Fälschung nach dem Nahrungsmittelgesetz anzusehen ist er bei Hack- und Schabefleisch, dagegen herkömmlich und zulässig bei Fleischbrühwürsten, wie Wiener-, Bock- und Frankfurter Würstchen sowie bei Fleischkochwürsten, wie Schinken- und Lyoner Mortadellawurst. Geht ein Uebermaß an Wasser um mehr als 2 Prozent über den zulässigen Zusatz hinaus, so ist die Wurst zu beanstanden, nachdem durch wiederholte Prüfung oder andere Beweismittel eine wiederholte Ueberschreitung nachgewiesen ist. Für die Feststellung des Wassergehaltes hat das Reichsgesundheitsamt eine ausführliche Anweisung aufgestellt.

÷ **Bilder vom Tage** sind eingetroffen und in unserer Buchhandlung Gr. Marktstr. 3 zum Aushang gebracht.

÷ **Wetteraussichten** bis Samstag abend: Zunächst noch Fortdauer der meist trockenen, heiteren und warmen Witterung bei schwachen nordöstlichen Winden, doch stellenweise Gewitterneigung.

---

m. **Ergste,** 14. Mai. Preisgekrönt kehrte der hiesige Turnverein „Germania" am vergangenen Sonntag von dem Bezirksfest des Ruhr-Mittelmärkischen Turngaues aus Westhofen zurück. Dank der vorzüglichen turnerischen Leistungen konnte der Verein mit 10 Preisen zurückkehren. Zunächst erhielt der Verein beim Musterriegenturnen am Reck den 2. Preis mit 193 Punkten. Im Zehnkampf erhielt in der ersten Gruppe Albert Rittinghaus den 5. Kranz; in der zweiten Gruppe Heinr. Wiedenbruch den 9. Kranz; Willi Filthaus den 11. Kranz, Ewald Hövelmann den 17. Kranz, Wilhelm Kumann den 25. Kranz, Paul Rüssel den 31. Kranz, Walter Bräucker den 34. Kranz. Von der Jugendabteilung erhielt Willi Wewer den 2 und Fritz Dickhut den 7. Kranz. Die Uebungen der Musterriege Ergste wurden als ganz vorzüglich anerkannt. Wenn der Verein auf dem so beschrittenen Wege forteilt und durch dauernde Stählung des Körpers die sportlichen Uebungen weiter betreibt, so wird der Verein bald die Führung im 2. Bezirk erlangen.

÷ **Westhofen,** 15. Mai. **Der Turnverein „Teutonia" e. V.** (Mitglied der deutschen Turnerschaft) hielt am vergangenen Sonnabend eine Generalversammlung ab, in welcher die noch zu erledigenden Arbeiten für das am 7. Juni in Westhofen stattfindende Bezirksport- u. Schwimmfest besprochen wurden. Nach den getroffenen umfangreichen Vorbereitungen verspricht die Veranstaltung einen großen Erfolg, und wird mit einem zahlreichen Besuch gerechnet. — Zu der Rheinfahrt des Vereins am Himmelfahrtstage haben sich bereits 48 Mitglieder gemeldet; der Anmeldetermin zur Teilnahme an diesem Ausflug wurde bis zum Sonnabend, den 16. Mai verlängert.

k. **Westhofen,** 15. Mai. **Wiederbelebungsversuche bei Unfällen durch elektrischen Strom.** In einem kleinen Handwerksbetrieb ist ein Todesfall durch elektrischen Strom vorgekommen. Der zugezogene Arzt gab die Wiederbelebungsversuche bereits nach einer halben Stunde auf, da das Herz sofort ausgesetzt habe. Es ist anzunehmen, daß, wenn tatsächlich ein Stillstand des Herzens bestand, nach einer halben Stunde keine Aussicht mehr vorhanden war, daß das Herz noch eine schwache, durch die gewöhnlichen Hilfsmittel (Behorchen, Pulsfühlen) nicht mehr feststellbare Tätigkeit zeigte. In diesem Falle ist eine Wiederbelebung möglich. Daher ist es empfehlenswert, in jedem Falle die Wiederbelebungsversuche (nach Möglichkeit unter Heranziehung von Wiederbelebungsapparaten) so lange fortzusetzen, bis unzweifelhafte, sichere Zeichen des eingetretenen Todes auftreten. Es sind Fälle bekannt, wo nach 4—6stündigen Bemühungen die Wiederbelebung noch gelang.

k. **Soburg,** 14. Mai. Der Landwirt J. von hier hatte von dem Händler G. aus Herdecke ein Fuhrwerk mit Pferd, ebenfalls einen Hund, der nach Angabe des G. zu dem Fuhrwerk gehöre, gekauft, und zwar im Oktober vor. Js. Nachträglich stellt sich nun heraus, daß G. überhaupt nicht Besitzer des wertvollen Hundes war, und diesen mithin nicht verkaufen durfte. Dem G. war der Hund nachgelaufen, und er hatte diesen ohne weitere Gewissensbisse an den Landwirt J. in Syburg verkauft. Tatsächlich gehörte der Hund — es handelt sich um einen englischen Hund im Werte von etwa 500 ℳ — einem Althändler H. aus Hagen. Der Landwirt J. gab den Hund nach Klarstellung des Sachverhaltes sofort heraus.

k. **Syburg,** 13. Mai. **Haltestellen für Autobuslinie.** Seitens der Gemeindevertretung ist die Anregung gemacht worden, noch zwei weitere Haltestellen einzurichten, und zwar bei den Wirtschaften Königsfeld und Heimann. Die Haltestelle Königsfeld wäre für die Buchholzer Bewohner sehr angebracht, wogegen die Haltestelle Heimann dazu bestimmt sein würde, die zahlreichen Ausflugler von Herdecke, Dortmund usw., die den Gebirgsweg Sonnenstein-Klusenberg benutzen, zur Weiterfahrt aufzunehmen.

k. **Syburg,** 14. Mai. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, welche unter dem Vorsitze des Amtmanns tagte, wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Bei der Wahl des Gemeindevorsteher-Stellvertreters erhielt der bürgerliche Vertreter 3 und ebenfalls der Vertreter der Linken 3 Stimmen. Da der Gemeindevorsteher Grieb den Ausschlag geben mußte, wurde der Landwirt W. Praß zum stellvertr. Gemeindevorsteher gewählt. Die Gemeinde beabsichtigt, Wohnungen zu errichten, und wird der Vorsteher ermächtigt, wegen Erwerb von Baugelände Verhandlungen zu führen, und zwar soll dieses umgehend geschehen. Die Vertretung will von dem Ergebnis der Verhandlungen in etwa 8 Tagen Kenntnis haben. Ferner soll mit verschiedenen Bauunternehmern wegen Abgabe von Offerten in Verbindung getreten werden. **Anlage einer Wasserleitung in der Wanne.** Nach dem aufgestellten Kostenanschlage betragen die Anschlußkosten für den Ortsteil Wanne 18 000 ℳ. Hiervon entfallen nach Maßgabe der Rohrlänge 13 600 ℳ auf Syburg und 4400 ℳ auf Westhofen. Die Bereiterklärung der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft zur Ausführung des Projekts in vorgenannter Kostenhöhe liegt vor. Da bezüglich der Kostendeckung gute Vorschläge gemacht sind, beschließt die Gemeinde-Vertretung, die Ausführung des Projekts unter dem Vorbehalt, daß auch die Stadt Westhofen sich zur Uebernahme des anteiligen Kostenbetrages bereit erklärt. Zu 4): Auf dem Friedhof soll eine Grube zur Aufnahme von Abfällen pp. errichtet werden. Die Grube soll mit einem Wall und letzterer soll mit einer Hecke bepflanzt werden. Es soll ferner in nächster Sitzung der Entwurf einer Friedhofsordnung vorgelegt werden. Zum Zwecke der Instandhaltung des Friedhofs wird der Vorsteher ermächtigt, die Anfuhr und Aufbringung von 50—60 Kubikmeter Asche öffentlich zu vergeben.

k. **Lichtendorf,** 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Dem Gemeindevorsteher wurde die Ermächtigung erteilt, in besonderen Fällen den Erwerbslosen Unterstützungen zu gewähren. Zur Beschaffung von Lernmitteln für bedürftige Schulkinder wurde ein Betrag bewilligt. Ueber die Verwendung soll die Wohlfahrtskommission nach Anhörung des betr. Lehrers beschließen.

m. **Hennen,** 14. Mai. In der Silvesternacht wurde der Polizeibetriebsassistent Wiemann im benachbarten Rheinen von einer Horde junger Burschen, die von einer Veranstaltung am Wellenbad kamen, als er Ruhe gebot, belästigt. Hierbei gewahrte Wiemann, daß einer von diesen Leuten, der Arbeiter Ernst W. aus Hennen, ein Gewehr trug. Er forderte deshalb denselben zur Abgabe der Schußwaffe auf. Als W. sich weigerte, griff Wiemann nach dem Gewehr, das sich inzwischen als Holzgewehr herausgestellt hatte. Im selben Augenblick wurde der Beamte von einem der jungen Leute mit dem Holzgewehr gegen die Wirbelsäule geschlagen, so daß er ohnmächtig zu Boden sank. Die Umstehenden entrissen ihm jetzt noch seinen Degen, der ihm aber später zurückgegeben wurde. Der Arbeiter Ernst Wache hatte sich nunmehr wegen Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt vor dem Gericht zu verantworten. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

÷ **Hörde,** 14. Mai. **Heißsporne.** Zu einem größeren Menschenauflauf kam es gestern abend auf der Brücke als Fortsetzung zu den vorgestrigen Reibereien. Mehrere jugendliche Heißsporne konnten es nicht unterlassen, sich wegen ihres gegensätzlichen politischen Glaubensbekenntnisses Vorhaltungen zu machen, bis man schließlich im Verlaufe der Bekehrungsversuche dazu überging, durch schlagende Beweise die Richtigkeit der jedesmaligen Ansicht zu beweisen. Auch die Mitnahme zur Wache und die Aussicht auf ein Strafmandat vermochten die Wogen der Erregung nicht zu glätten, die sich immer wieder in unmutigen Ausbrüchen kund taten.

** **Hörde,** 14. Mai. **Verdächtige Visitenkarte.** Diebe statteten gestern in den frühen Morgenstunden einer Wohnung in der Hochofenstraße einen „Geschäftsbesuch" ab. Die Haustür wurde mit einem Nachschlüssel geöffnet, und aus der Küche 4 Paar Herrenschnürschuhe und 2 Joppen, eine schwarz-weiß gestreifte und eine braune, entwendet. Ein Paar Schuhe nahm der Dieb dabei in Gebrauch und ließ als „Visitenkarte" seine eigenen zurück, die nach ihrem Aussehen auf fahrendes Volk schließen ließen.

Wellinghofen, 14. Mai. **Impfung.** Am kommenden Samstag, den 16. Mai, findet die Impfung der Erst- und Wiederimpflinge für Wellinghofen, Holtbrügge und Brünninghausen statt. Neben den amtlich angestellten Impfärzten ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt.

Wellinghofer Heide, 14. Mai. **Ueberfall.** Vor einigen Abenden wurde der Bergmann C. Kr. in seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt.

Brücherhof, 14. Mai. **Wegebau.** Der Ausbau des Weges von hier nach Benninghofen ist beendet. Hierdurch ist ein langjähriger Notstand beseitigt worden.

—oo—

Der verlängerte Schulbüchereinkauf.

Eine kleine Tragödie für Eltern, Schüler und Buchhändler.

So gut wie den drei klinken Jungen, welche ihre Schulbücher schon am ersten Ferientage zu kaufen bekamen, ist es lange nicht allen Kindern ergangen. Jetzt hat die Schule schon seit vierzehn Tagen angefangen, und immer noch drängen sich in den Mittags- und Nachmittagsstunden müde Mütter und ungeduldige Kinder in den Buchhandlungen der Stadt. „Ist das Lesebuch „Wägen und Wirken", erster Teil für Mädchen, noch nicht da?" — „Nein, es befindet sich im Neudruck!" — „und das Rechenbuch: Büttner, Ausgabe E, sechster Teil?" — „Dieses Heft wird überhaupt nicht mehr gedruckt, dafür gibt es die Neuauflage." — „Die darf mein Kind nicht brauchen; die Lehrerin ist schon böse gewesen und hat gesagt, meine Tochter dürfe nicht wieder ohne das Buch kommen; was mache ich nun, die Kleine hat solche Angst, in die Schule zu gehen?" — „Von der Neuauflage A ist das Heft 3 auch nicht lieferbar, die Verleger haben es so spät erfahren, welche Bücher in diesem Jahre eingeführt werden, daß vieles Hals über Kopf gedruckt und gebunden ist; sehen Sie nur dieses Buch, es hat ganz runde Deckel bekommen, weil der ganze Stapel verpackt wurde, als der Kleister noch feucht war." — „Als wir in die Schule gingen," sagte eine Mutter, die mitten im Gedränge stand, „wurden am letzten Schultage die Bücher diktiert, man besorgte sie in den Ferien, und am ersten Schultag mußte alles fein bezogen aufgezeigt werden, und dann ging das Lernen los." — „Und wir wissen noch gar nicht, was wir für ein Geschichtsbuch bekommen werden, und ein französisches Buch hatten wir schon aufgeschrieben und gekauft, aber jetzt heißt es, es kommt ein anderes zur Einführung," sagt verzagt ein 12jähriges Mädchen. „Na, um Himmels willen, woran liegt das denn?" rief eine Frau ganz verzweifelt, „ich komme nun schon zum fünften Male nach den Büchern und bekomme immer die Antwort vom Buchhändler: „Wir haben erst vor acht Tagen erfahren, daß der Stufen-Atlas Fischer-Geistbeck eingeführt wird, die Bestellung ist sofort abgegangen und wir hoffen, daß das Buch im Druck fertig ist; aber in dem Lesebuch von Hirt, Ausgabe A, zweites Schuljahr, ist ein Bogen im Ministerium nicht genehmigt, dieser muß umgedruckt werden, dadurch verzögert sich die Herausgabe des ganzen Buches." — Ein großer Herr mischte sich in das Gespräch. „Die Elternräte und die Lehrerschaft müßten eigentlich gemeinsam beim Ministerium eine Eingabe machen, daß die neuen Schulbücher erst dann in Gebrauch gegeben werden, wenn es auch sicher ist, daß sie geliefert werden können." — „Ja, ja, lieber Herr," sagte eine einfache Frau, „und dann schreiben Sie noch dazu, daß es nicht mehr von jedem Buch Ausgabe A, B, C, D geben soll und Heft 1—9 und dann noch Ergänzungshefte. Wenn man sechs schulpflichtige Kinder hat, wie ich, kann man ja schon davon kriselig werden, und was kostet das für Geld!" — Jeden Tag werden die Gesichter der büchersuchenden Eltern verdrossener, die der Kinder enttäuschter, die der Lehrer ratloser und die der Buchhändler müder. Das Bild des Turmbaus zu Babel will manchmal aufsteigen. Es wird soviel treue Arbeit zum Wohle der Kinder geleistet, die übergroße Vielfältigkeit, die zugelassen wird, läßt sie nicht zur Wirkung kommen. M.

—oo—

Kind und Musik.

Von Erich Bockemühl.

Ich meine das intuitiv-musikalische Schaffen des Kindes. Wenn ein kleines Kind in rhythmischem Erleben Töne singt, rezitativisch meist: Dies Singen, Trillern, Tonspielen ist der Ausdruck inneren Erlebens. Die Melodien liegen im Raum einer Terz oder Quarte. Wir wissen, daß die Urvölker Viertelstonschritte und noch geringere Intervalle kennen und musikalisch auswerten. Man behauptet, daß jeder Mensch mit dem absoluten Gehör geboren wird — — und nun frage ich: Was wissen wir vom musikalischen Empfinden des Kindes? Kümmern wir uns in der Schule um dies intuitive Schöpfertum?

Unser ganzer Musikunterricht bedarf dringend der Reform. Das Klavier darf nicht im Vordergrund stehen — und es ist schon richtig, wenn man den taktklopfenden Musiklehrer ablehnt. Weil jedes Erlebnis seinen Ursprungsrhythmus hat, und der geklopfte Takt die fremde Metrik ist. Weil jede Figur, jedes Motiv aus Innen allein, aber nicht von außen zu verstehen ist, weil der Takt nichts Aeußerliches ist, kein Zeitmaß, sondern der Rhythmus des Musikalisch-Räumlichen. Weil von hier aus das Leben aus allem Unmusikalisch-Sensationellen zu erlösen ist.

Es sind ursächliche Beziehungen auch zwischen dem Wesen der Seele und den rhythmischen Bewegungen des Menschen — obwohl mir das bedenklich erscheint, mit dem Tanz die Welt erlösen zu wollen.

Ich möchte die autonome musikalische Entwicklung des Kindes berücksichtigt wissen. August Halm will vom Kinde die Urformen der Musik erfinden lassen und gründet auf dieses Selbstschaffen des Kindes seine Klavier- und Violin-Schulen. Heinrich Burbenne hat in seinem Buche das intuitive Singen von Kindern aufgezeichnet und die kleinen Kompositionen des Kindes sehr ernsthaft als kindliche Produktion gewertet.

Und aber: Ein Kind, dem man diese Entwicklung läßt — aus eigener Triebkraft nach eigener innerer Gesetzmäßigkeit zu malen, sprechen, dichten, singen, wird der Kunst der Erwachsenen, die als Werke der Kunst vorliegen, größeres Verständnis entgegenbringen, als irgend ein anderes. Denn Verstehen und Begreifen bedeuten immer, Analoges mit sich selbst zu erkennen. Sich selbst wiederzufinden. Das Geschaffene in sich noch einmal zu schaffen. Und somit ist die beste und einzige Kunsterziehung (und Erziehung überhaupt) die Wertung der Seele, der autonomen Entwicklung des Kindes selbst.

—oo—

Letzte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück bei Moskau.

Berlin, 14. Mai. Nach einer Moskauer Meldung der „Vossischen Zeitung" ist der Rigaer D-Zug Mittwoch nacht unweit Moskau entgleist. Der Speisewagen und ein Wagen zweiter Klasse seien vollständig zertrümmert. 10 Personen wurden getötet und 30 verwundet. Unter den Passagieren sollen sich auch mehrere Reichsdeutsche befunden haben.

Die Ergebnisse der großen Marsopposition.

Von Max Valier-München.

Bald wird ein Jahr vergangen sein, seit der rote Stern des Kriegsgottes in der Nacht vom 22. auf 23. August unserer Heimaterde auf 56½ Millionen Kilometer nahe kam und sich in einer Weise günstig unsern Instrumenten darbot, wie dies bis zum Jahre 2000 niemals wieder der Fall sein wird. Heute, da Mars noch immer vormitternächtlich als rotlohender Stern steil am Himmel thront, wird es Zeit, den Schlußstrich unter die „Beobachtungsergebnisse" zu ziehen.

Es sind genaue Messungen der Marsbewegungen gewonnen worden, zur Kontrolle, ob Mars auch stets am berechneten Orte stand: es sind neue, verbesserte Durchmesser-, Maßes und Dichte-Werte für den roten Planeten gemessen worden, die uns genauer die Maßgrößen des Mars erkennen lassen, als je zuvor. Man hat die Gesamthelligkeit des Mars fortlaufenden Untersuchungen unterworfen und das allgemeine, mittlere Lichtrückwerfungsvermögen der Marsoberfläche im Ganzen bestimmt. Nach einer Meldung vom Lowell-Observatorium in Amerika sollen auch Temperaturbestimmungen der Marsoberfläche gelungen sein, welche eine „Vormittagstemperatur" von plus 9 Grad Celsius ergaben. Leider wird nicht gesagt, auf welche Marsgegend diese Messung sich beziehen soll und nach welchem Verfahren sie gewonnen worden ist. Solange darüber nichts näheres verlautet, wird man gut tun, derartige Angaben mit Vorsicht aufzunehmen. Die mittlere Jahrestemperatur des Mars ist zu höchstens minus 17 Grad Celsius bestimmt worden (während die der Erde plus 15 Gr. beträgt). Auf Mars würde danach im Mittel ein so kaltes Klima herrschen, wie bei uns in Lappland und Spitzbergen, und nur in den Aequatorgegenden soll gegen Mittag die Temperatur sich erheblich über Null Grad erheben können, so daß die heißesten Marsäquatortage etwa unseren sonnigen Wintertagen gleichen. Aber auch diese Bestimmungen sind, streng genommen, nicht ganz verbindlich. Man kann leider dergleichen Messungen nicht frei von gewissen, willkürlichen Annahmen machen, die natürlich dann auch ins Ergebnis eingehen und dieses im vorgefaßten Sinne verfälschen. Besondere Sorgfalt hat man aufgewendet, um festzustellen, woraus die Marsoberfläche eigentlich besteht und wie es um die Lufthülle unseres Nachbarplaneten bestellt ist. Wie früher, so erschien die Marsscheibe wieder in ihren ganz typischen reichabgetonten Färbungen.

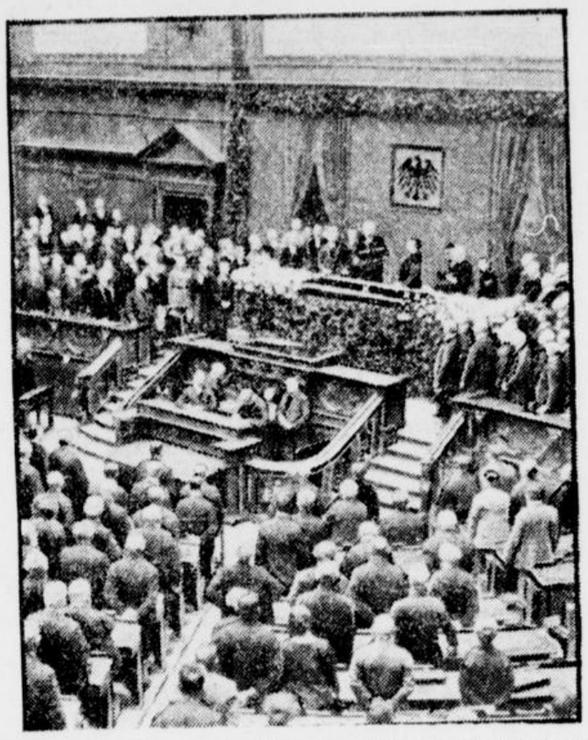
Stets reinweiß bleibt nur der sogenannte „Polfleck" eine anfangs gewaltig große, im Verlaufe des Marssommers aber zusammenschwindende Kappe über dem Marspol, die manchmal noch besonders helle, schneeweiße Flecke auf ihrer im Verhältnis dazu weißgrau erscheinenden Grundfläche aufweist. Im August und Septemberanfang war der Polfleck stets von einem recht dunklen Saume umgeben, später aber verschwand dieser mehr und mehr und wich einer hellen Umrahmung. Stets ziegelrot sind wieder weite Gebiete in der Gegend des Marsäquators und nördlich vondiesem, so daß in der diesmaligen Opposition fast die ganze obere Hälfte der Marsscheibe (bei aufrechtem Bild im Medialfernrohr, die untere Hälfte im umkehrenden astronomischen Fernrohr) durchschnittslich in dieser Farbe erschien. Zwischen den ziegelfarbenen Flächen und den Südpolfleck aber erstrecken sich vornehmlich graugrüne Gebiete verschieden dunkler Abstufung, aus welchen gelbgrüne und gelegentlich der Farbe gefallenen Laubes gleichende halbhelle Gebilde hervorragen. In der bisherigen Namengebung bezeichnete man die ziegelroten Flächen als die Marsländer, die graugrünen als die Meere und die halbhellen Flächen als Inseln und Landbrücken. Ob die Gebilde ihren Namen entsprechen, das festzustellen wäre eine Hauptaufgabe der Beobachtungen gewesen. Leider konnte auch diesmal das Rätsel der Natur der Marsoberfläche nicht gelöst werden und wir sind so klug wie vorher. Bemerkenswerte Erscheinungen und Veränderungen in der Tönung der Flächen sind vielfach beobachtet worden. So erschien die halbhelle Insel „Hellas" manchmal, wenn sie am Marsrande auftauchte, fast so weiß, wie der Polfleck, das gleiche galt von den Inseln Thyle I. und II., die wie Hellas einzelnemale sogar Ausbauchungen am Phasenrand der Marsscheibe darstellten. Weiter wurden weiße, sich ganz deutlich abhebende Säume gerade über den ziegelroten Landschaften, wo diese an die dunkelsten graugrünen Stellen stoßen, bemerkt. Endlich erschien manchmal nahe dem Mittelpunkte der Marsscheibe die Gegend wirklich karminrot oder eosinrot überhaucht, Färbungen, die ort nicht länger als einen Tag anhielten.

Ueber alle diese Dinge sind sich die Beobachter vollkommen einig. Anders über die sogenannten Marskanäle, die, von dunklen Stellen ausgehend, die ziegelroten Gebiete ziemlich geradlinig durchschneiden. Ueber sie läßt sich als Ergebnis der diesmaligen Beobachtungen sagen, daß die meisten von ihnen als unecht, also als Augentäuschungen erkannt worden sind (auf Grund der von Dr. Kühl ausgearbeiteten Theorie der Kontrastlinien) und daß die anderen, mächtigen und breiten, als ausgezackt und nicht geradlinig verlaufend befunden wurden, so daß von einer „geometrischen Struktur" der Marsoberfläche, die mit natürlichen Dingen nicht zu erklären wäre und den Marsingenieuren zugeschrieben werden müßte, keine Spur mehr übrig bleibt. Damit fällt auch der letzte Stützpunkt derjenigen, welche Mars für bewohnt wissen wollten, in sich zusammen.

Ueber die Lufthülle des roten Nachbarsternes konnten leider, trotz aller Mühe, sichere Feststellungen nicht gemacht werden. Nur scheint es, daß sie doch nicht so gering ist, wie man früher annahm und daß die meteorologischen Erscheinungen auch in der Marswelt eine erheblich größere Bedeutung besitzen, als man früher zuzugeben geneigt war. Mit dieser allgemeinen Einsicht ist uns natürlich wenig gedient.

Im ganzen genommen können wir daher sagen, daß die vorjährige große Opposition wieder gezeigt hat, daß alle unsere Beobachtungs- und Messungsverfahren völlig unzulänglich sind, um die Natur und Wesenheit des Mars, seiner Oberflächengestaltung und Lufthülle zu ergründen. Auch wenn Mars uns doppelt so nahe käme oder wir die Kraft der Fernrohre vervielfachen könnten, würde uns dieses nichts nützen, wenn nicht auch zugleich ganz neuartige Beobachtungsverfahren erfunden würden.

Ein historischer Moment.



Reichspräsident von Hindenburg (×) leistet den Eid auf die Verfassung, nachdem ihm der Reichstagspräsident Löbe (××) die Mappe mit der Eidesformel überreicht hatte.

Aus den Provinzen.

Die Glätte der Straßen.

Hagen, 15. Mai. Gestern kam auf dem glatten Asphalt der Körnerstraße in der Nähe der Breitestraße, wiederum ein Pferd zu Fall, wodurch eine längere Verkehrsstockung eintrat. Erst nach vielen Bemühungen konnte das Tier wieder auf die Beine gebracht werden. Es läßt sich, wie auf den Hauptverkehrsstraßen der Großstädte, immer wieder beobachten, daß die asphaltierten Straßen in unserer Stadt durch den lebhaften Autoverkehr häufig eine Glätte erhalten, die für den Fuhrwerksverkehr und damit für die ganze Regelung des Straßenverkehrs eine Gefahr bedeuten.

Warnung vor einem Schwindler.

Dortmund, 13. Mai. In den letzten Tagen sucht ein Mann, welcher sich als Beamter des Finanzamtes ausgibt, hiesige Gewerbetreibende auf und bietet Tabellen zum Ablesen des Steuerabzuges und solche zur Feststellung des Stundenlohnes an. Falls er den Gewerbetreibenden nicht selbst antrifft, schwindelt er den Ehefrauen vor, die Tabellen seien von dem Ehemann bestellt worden. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Mann vom Finanzamt nicht beauftragt ist, die Tabellen zu vertreiben, und daß der geforderte Betrag von ℳ 8.— viel zu hoch ist. Vor diesem Schwindler wird gewarnt; es wird ersucht, ihn durch den nächsten Polizisten gegebenenfalls festnehmen zu lassen. Beschreibung: 22—24 Jahre alt, kleiner Schnurrbart, trägt dunklen Ueberzieher und auch Schlapphut. Etwaige Geschädigte wollen sich umgehend Rathenauallee 1, Zimmer 102 melden.

Bautätigkeit in Dortmund.

Dortmund, 14. Mai. Die für Bauzwecke von der Stadt zur Verfügung gestellten Mittel gestatten es, rund 800 Wohnungen zu errichten. Ueber die Mittel ist bereits in vollem Umfange verfügt. Mit Hilfe von Hauszinssteuer- und Sparkassenhypotheken werden hiervon 426 Wohnungen errichtet, der Rest wird mit Hilfe von erststelligen Sparkassenhypotheken finanziert. Mit dem Bau von 170 Wohnungen ist bereits begonnen. Sämtliche Bauten werden bis zum Spätherbst bezw. Mitte Winter fertiggestellt sein.

Herbergssteuer.

Dortmund, 14. Mai. Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften wird eine Herbergssteuer in Dortmund nicht mehr erhoben.

Die städtischen Anstalten und der Stadt-Etat.

Menden, 14. Mai. In den städtischen Etat sind 75 000 ℳ an Ueberschüssen aus den Betriebswerken, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk, eingesetzt. Um diese aus den Anstalten herauswirtschaften zu können, ist die Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise nicht zu umgehen. Eine Erhöhung des Elektrizitätspreises von 38 auf 42 Pfg. pro Kilowatt wurde bereits durch den Elektr. Ausschuß mit Wirkung vom 1. Mai beschlossen. Ueber eine weitere Erhöhung des Lichtstromes auf 45 Pfg. sowie Erhöhung der Zählermieten soll die demnächstige Stadtverordnetensitzung Beschluß fassen.

Tot aufgefunden.

Menden, 14. Mai. Die gemütskranke 65jährige Frau H., welche sich in der Donnerstag Nacht voriger Woche von Hause entfernt hatte, wurde nicht, wie berichtet ward, am Samstag abend in Böperde aus dem Wasser gezogen, sondern die Angehörigen haben sie erst gestern in einem Steinbruch am Breukerwege tot aufgefunden. Es liegt ein bedauerlicher Unglücksfall vor.

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

62. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jarvis schaute finster drein. Wenn Alice oder Gretchen nach London geschrieben hatten, war ja alles verloren.

Aber ungeachtet seines Erschreckens blieb er äußerlich ruhig.

„Was Sie da sagen, erscheint mir vollkommen richtig, Mac Dougal," sagte er. „Es wird eine Woche dauern, ehe jemand von London hier sein kann, und so lange will ich — wenn Sie es mir erlauben — hier warten. Die Freunde Miß Rombergs können nur bestätigen, was ich Ihnen gesagt habe. Sie werden Ihnen sagen, daß ich der Besitzer einer Irrenanstalt bin, daß das junge Mädchen aus unglücklicher Liebe wahnsinnig wurde und daß, während sie ganz vernünftig und bei vollem Verstande scheint, sie doch so gefährlich ist wie eine Schlange. Die Alte ist noch gefährlicher. Ich will nur hoffen, daß keine von ihnen Ihrer Familie irgend einen Schaden zufügt, Mr. Mac Dougal. Wollen Sie auch mich so lange hier im Hause behalten, bis Miß Rombergs Freunde aus London gekommen sein werden?"

Mac Dougal war sehr gastfreundlich, und er würde sich eines Mangels dieser im schottischen Hochlande heilig gehaltenen Tugend beschuldigt haben, hätte er Jarvis zurückgewiesen. So antwortete er einfach:

„Sie können bleiben, Sir! Setzen Sie sich an den Tisch! Elsbeth, decke noch für eine Person mehr!"

Das geschah, die ganze Familie setzte sich wieder zu Tisch, und das Mahl nahm seinen Fortgang.

Es war beinahe beendet, als Gretchen eintrat, um sich etwas für ihre Herrin auszubitten. Sie blieb vor Schreck wie erstarrt stehen, als sie Jarvis bemerkte; dann aber zog sie sich mit einem lauten Aufschrei zurück und eilte die Treppe wieder hinauf.

Mrs. Mac Dougal folgte ihr und wiederholte ihr Versprechen, ihnen Schutz zu gewähren, und bat sie, ihrer jungen Herrin nichts von der Anwesenheit von Jarvis zu sagen, da ihre Krankheit infolge unnötiger Besorgnis sich sonst nur noch verschlimmern könnte.

Gretchen versprach es der Hochländerin, aber es wurde ihr über alle Maßen schwer, das Geheimnis in sich zu bewahren. Sie wußte, daß Jarvis nicht ruhig die Ankunft ihres Retters aus London abwarten würde, sondern daß er nur blieb, um irgend einen Schurkenstreich auszuführen, gegen den sie jetzt unausgesetzt auf ihrer Hut sein mußte.

Aber langsam und resultatlos verstrich die Woche. Alice wurde mit jedem Tage besser und konnte endlich schon stundenlang das Bett verlassen und im Zimmer sitzen, so daß sie hoffte, in zwei oder drei Tagen ihre Reise fortsetzen zu können.

Während aller dieser Tage hatte Jarvis fortwährend auf eine Gelegenheit gelauert, sich der beiden Frauen bemächtigen und sie für immer zum Schweigen bringen zu können; aber Elsbeth, des Bauern Tochter, hielt sich fast immer in Alices Nähe auf, und wenn sie abwesend war, fand ihre Mutter sich ein, oder es war sonst jemand in der Nähe, so daß all' sein Bemühen vergebens blieb.

Und näher und näher rückte die Zeit, zu welcher die Ankunft von Alice Rombergs Freund mit Bestimmtheit erwartet werden konnte.

„Sie werden nicht mehr lange zu warten haben, Doktor," sagte Mac Dougal eines Abends eben vor Sonnenuntergang, als er Jarvis auf dem Hofplatz begegnete. „Miß Rombergs Freund kann morgen hier sein."

Jarvis sprach seinen Wunsch aus, daß der Erwartete wirklich ankommen möchte, und schlenderte mißmutig hinaus auf die Straße.

„Morgen — morgen!" murmelte er vor sich hin. „Also bleibt mir nur noch eine Nacht zum Handeln, und in dieser Nacht muß etwas geschehen."

Und langsam ging er weiter und weiter, einen Plan nach dem andern entwerfend und wieder verwerfend, wie er diese Nacht sein teuflisches Werk ausführen konnte. Da plötzlich blieb er stehen. Ihm entgegen kam ein Reiter, welcher durch das Dorf geritten war, ohne anzuhalten, und höchstwahrscheinlich nach den jenseitigen Bergen wollte.

Als der Reiter näher kam, trat Jarvis zur Seite, um den Reiter vorbeizulassen, doch dieser hielt sein Pferd dicht neben ihm an.

„Können Sie mir wohl sagen, mein guter Mann," sprach derselbe, „ob die Straße durch die Berge in gutem Zustande ist und ob man sie mit Sicherheit des Nachts passieren kann?"

Aber statt zu antworten, starrte Jarvis in der bereits stark zunehmenden Dunkelheit den Reiter sekundenlang nur groß an, um dann einen freudigen Schrei auszustoßen.

„Erkennen Sie mich denn nicht, Sir!" rief er aus, „mich: Jarvis — Jarvis von Black-Rock? Denn ich täusche mich doch nicht, und Sie, den der Teufel gerade im rechten Augenblick hergeführt haben muß, sind doch Mr. Pulford — Mr. Pulford!"

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Am Morgen nach dem Besuch des Theaters saß Lady Trevor allein in ihrem Toilettezimmer.

Mit ihren Gedanken eilte sie Pulford voraus, der in aller Frühe bereits seine Reise nach Schottland angetreten hatte.

Während sie so dasaß, trat ein Diener mit der Meldung ein, daß eine arme Frau, namens Peters, sie zu sprechen wünsche.

„Du solltest doch wissen, daß ich derartige Leute nicht empfange!" wies die Lady ihn stolz ab.

Der Diener zog sich zurück, kehrte aber alsbald mit einer Karte auf silbernem Tablett zurück.

„Entschuldigen Sie, Molady, die Frau will sich nicht abweisen lassen," berichtete er. „Sie sagt, ihre Geschäfte seien von großer Wichtigkeit, und Mylady würde sie nicht abweisen, wenn Sie wüßten, wer sie wäre. Hier ist ihre Karte."

„Vielleicht ist es ja eine Person, die früher einmal in meinen Diensten war," sagte die Lady mit Geringschätzung. „Gib her die Karte!"

Und sie nahm das Blättchen starkduftenden Kartons und las die Worte:

„Mrs. Sarah Peters aus Baden wünscht über Mrs. Nelsen zu sprechen."

Die Finger der Lady zuckten, als habe eine Wespe sie gestochen, und die Karte fiel auf den Teppich. Aber schon auch hatte die schlaue Intrigantin sich wieder in der Gewalt, und ganz ruhig sagte sie:

„Es ist eine alte Dienerin, wie ich es vermutete. Laß sie nur herein, und laß keinen Besuch zu mir, so lange sie bei mir ist."

Der Diener ging und ließ Mrs. Peters eintreten und schloß dann die Tür hinter ihr.

Lady Trevor erhob sich langsam und trat der ärmlich gekleideten, aber sichtlich sehr erregten Frau entgegen.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. — Mrs. Peters?" redete die Lady sie an.

Die Frau nickte lebhaft.

„Ja, ich wünsche Sie zu sprechen, Mrs. Nelson oder Lady Trevor, wie Sie ja wohl wirklich heißen!" antwortete sie mit einiger Schärfe.

Lady Trevor erschrak.

„Warum nennen Sie mich denn Mrs. Nelson?" fragte sie.

„Das war doch der Name, unter dem ich Sie vor fünfzehn Jahren in Deutschland kennen lernte," entgegnete die Frau. „Sie können mich doch auch unmöglich vergessen haben!"

Lady Trevor schüttelte den Kopf und tat sehr verwundert.

„Sie müssen sich durchaus in einem Irrtum befinden," sagte sie. „Eine Aehnlichkeit vielleicht täuscht Sie, Mrs. Peters." (Forts. folgt.)

Die Sorge um den Wildbestand.

Menden, 14. Mai. Die Jagdhegevereinigung für Menden und Umgegend, die sich die Hebung des in der Nachkriegszeit schwer gelittenen Wildstandes zum Ziele gesetzt hat, zahlt demjenigen eine Belohnung von 50 M, der ihr einen Wilddieb so namhaft macht, daß er gerichtlich belangt werden kann. Außer dieser Maßnahme läßt die Vereinigung mehrere Kriminalbeamte kommen, die sich nur mit der Abfassung von Wilderern befassen. Man will dem Wildererunwesen, das sich in letzter Zeit wieder breit gemacht hat, mal gründlich zu Leibe gehen.

Neue Talsperre.

Arnsberg, 13. Mai. Mit dem Bau einer neuen Talsperre im Sorpetal wird in kurzer Zeit begonnen, nachdem die Vorarbeiten bereits beendet sind. Für die Unterbringung der Arbeiter werden mehrere Kantinen gebaut.

Stillegung des Solbades.

Werl, 13. Mai. Um die Stillegung unseres Solbades sowohl wie des Volksbades zu verhindern, hat sich eine Anzahl Werler Bürger zu einer gemeinnützigen Badgesellschaft zusammengeschlossen und von den Erbsälzern gestern das Bad auf 30 Jahre gepachtet. Diese Gesellschaft ist kein Geschäftsunternehmen, sondern sie will nach rein gemeinnützigen Gesichtspunkten arbeiten. Es ist geplant, das Bad nach Möglichkeit unter Einbeziehung neuen Geländes auszubauen.

Hohe Zuchthausstrafe für einen Aluminiumdieb.

Lüdenscheid, 14. Mai. Wegen eines schweren und drei einfacher Diebstähle hatte sich der erheblich vorbestrafte Arbeiter Gustav Caspari vor dem Schöffengericht in Hagen zu verantworten. Er hat zu verschiedenen Malen etwa 300 Kilogramm Aluminium aus einer Fabrik und von anderen Stellen 70 und 40 Kilogramm dieses Metalls gestohlen. Die Straftaten lagen schon lange Zeit zurück und kamen erst jetzt zur Aburteilung, weil der Angeklagte aus der Untersuchungshaft entwichen war und sich verborgen zu halten wußte. Wegen der Vorstrafen und des schlechten Leumunds bleiben C. mildernde Umstände versagt. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Belohnte Ehrlichkeit.

Bielefeld, 14. Mai. Ein Straßenbahnschaffner fand in einem Wagen der Straßenbahn eine Handtasche mit einer größeren Summe Geld und wichtigen Papieren und gab sie der Verwaltung ab. Hier meldete sich schon bald die Besitzerin dieser Tasche. Nach Uebernahme ihres Eigentums händigte sie dem ehrlichen Schaffner eine ansehnliche Belohnung aus. Sowohl die Ehrlichkeit als auch die Belohnung derselben verdienen Anerkennung

—:::—

Zwei unbekannte Erzählungen über Ludwig von Beethoven.

von Rudolf Hoffmann, Bochum.

Vor gut 15 Jahren lernte ich in Wildungen einen hochelegannten alten Herrn kennen, dem ich mich schnell anschloß, da er ein begeisterter Musikfreund war und mit dem ich in unserm gemeinsamen Hotel manches Stündchen verplauderte, sintemalen es, wie in diesem Jahre, recht verregnete Herbstferien waren, die einen ans Haus fesselten. Kam man mit ihm auf Beethoven zu sprechen, so glänzten seine Augen; er kannte alle Werke des Meisters, hatte fast alle großen Beethoven-Interpreten, Joachim, Hans v. Bülow u. a. gehört, man hätte glauben können, es handele sich bei dem großen Tonheros um einen lieben Bruder von ihm, so schwärmte der lebhafte Greis, sprach man von dem Schöpfer der Missa solemnis. Und der Grund? Der Alte stammte aus einem alten Kaufmannshaus in Bonn, woselbst Beethoven in seiner Jugend ein- und ausgegangen war, und der Gründer des Hauses, der Urgroßvater meines Bekannten, hatte fleißig von Beethoven erzählt und die Geschichten waren vom Vater dem Sohn weitergegeben worden. Zwei dieser Erzählungen seien hier kurz wiedergegeben, zeugen sie doch von den Eigenheiten des Komponisten in seiner Jugend und im Alter.

Wenn die Bonner Jugend sich im Spiele auf der Straße tummelte, machte Ludwig stets, anfänglich lebhaft und erregt, nach Art gesunder Knaben mit; war er aber des Tummelns müde, so sonderte er sich plötzlich von der Schar ab, hielt sich für sich allein und wurde mürrisch und aufjahrend, wenn man ihn um weitere Gefolgschaft bat. Die Knaben beobachteten dann stets, ohne sich weiter etwas dabei zu denken, wie Ludwig mit einem Nagel oder Eisenstäbchen bewaffnet, die einzelnen Gitterstäbe der Fenster, Türklinken, Drahtzäune und Schilder anklopfte und eifrig auf die verschieden klingenden Töne achtete und des Probierens nicht müde wurde. —

In späteren Jahren machte der Vorfahre meines Erzählers mit mehreren Bonner Herren eine Reise nach Salzburg, woselbst sie beschlossen, den inzwischen berühmt gewordenen Beethoven in seiner Wohnung in Wien im Schwarzspanierhaus, seiner letzten Wohnung, zu besuchen und ihm einmal „Guten Tag" zu sagen. Teils mit der Reisepost, teils zu Fuß machten sich die Landsleute auf den Weg und ließen sich in Wien bei dem tauben Meister durch ein kurzes Schreiben anmelden. Voller Respekt drängten sie sich hintereinander zur Tür herein und erblickten den Gewaltigen, wie er, die Brille vor den schwachen Augen, und mit einer Schreibfeder in der Hand von Tisch zum Pult ging und so in die Arbeit vertieft war, daß er die Eintretenden gar nicht beachtete. Es waren mehrere Schreibpulte oder Tischchen vorhanden, der Meister ging hin und her, Noten einzeichnend und verbessernd. (Vielleicht waren es die Einzelstimmen eines der letzten Quartette.) Da blickte er zur Tür, er mußte die Gäste auch wohl schon längst bemerkt haben, sah über seine Brille und sagte im Bonner Dialekt: „So, ihr seid Bönnsche Jungs?" Dann arbeitete er weiter. Scherzhaft sollte es klingen, vielleicht hörte man auch die Bemerkung heraus: Ich habe weiter keine Zeit für euch; jedenfalls bekümmerte sich der Schaffende nicht weiter um die von weither Gekommenen, versank wieder in seine Notenwelt und hatte die Verehrer vergessen. Noch eine Weile warteten die drei, dann drückten sie sich wieder hinaus, still und mit klopfendem Herzen, wie sie gekommen waren.

—oo—

Bilder vom Rhein.

Am Rheinfenster.

Von Hans Janson.

Vor meinem Fenster steht am westlichen Himmel über dem Rhein wie eine große, dunkelblaue Blume der Wald. Der funkelt frühmorgens wie Nibelungengold herüber, träumt um Mittag blauschwarz wie Schneewittchenhaar. Wenn es dämmert, könnte es Frau Holle sein, die sich an ihrer Truhe zu schaffen macht oder ein Hollenbäumchen ausgräbt. Und abends ist er so schön wie eine Dornröschenhecke, die schirmend um den lieben Rhein glüht. Drüben in dem Wald war immer viel Sagen- und Märchenvolk beieinander. Aus den dunklen Hagen des Spessarts und Soonwaldes, aus den Tannenschatten des Schwarzwaldes, von den tiefen Märchenseen des Böhmerwaldes und von überall her aus deutschem Walde kam es in hellen Haufen. Denn an den lieben, lieben Rhein lockte es nicht nur alle Menschen, sondern auch allerlei Nebelvolk, wie Moosjungfern, Waldgeister und Waldweibchen.

Um die Weinlese kamen der Rübezahl aus dem Siebengebirge, der Lindenschmidt aus dem Wasgau und der Rodensteiner aus dem Odenwald. Meist um Pfingsten oder nach deren großen Romfahrt sah man den Frauenlob und den Osterdingen und den Overstolz im blauen Wald. Und von den Minnesängern aus dem Thüringer Walde, die zur Wartburg wallten, blieb einmal einer im Rheinland zurück, sang mit der Loreley und ging dann, trunken von Lied und Wein und Minne, in den Hörselberg. Weiß Gott! — Drüben in dem Wald liegen alle Harfen und Spielhölzer, alle Gnomenhämmerchen und Glas-Elfenkleidchen, alle Spinnrocken und Wünschelruten der beiden Grimms und tausend kichernde Schwänke und tausend Abenteurer- und Räuber- und Geistergeschichten und tausend Hexenbesen aus der Walpurgisnacht. Und von den blutenden Waldrosen der Nibelungen und über die blauen Blumen des Herrn Walther von der Vogelweide hinweg bis zum letzten Volkswaldliedelein und dem Freischütz liegt dort alle deutsche Waldpoesie selig beieinander — drüben — drüben — über dem Rhein. —

Stromauf schleppt eine Kohlenfracht nach Westen. Dann wieder eine — wieder eine. Alle nach Westen und alle Kähne voll brauner, schwarzer Heimaterde. Langsam zerflattern die Rauchfahnen, rußen in mein Fenster. Und langsam wird die Luft wieder klar — von Xanten bis Worms.

O, du Rhein von Xanten bis Worms!

O, du sagenversonnener, märchenumsponnener Rhein von Xanten bis Worms — wo Held Dietrich von Bern den schrecklichen Riesen bestand und Held Siegfried den grausigen Lindwurm schlug, wo das Schneewittchen zu den sieben Zwergen in den sieben Bergen lief. Siebengebirge! An die Ruine der Drachenburg will ich schlagen, wie ich als Kind getan. Und an alle Burgen, am Rhein. Und die Ritter will ich wachrufen — die Ritter, die Räuber waren und doch Ritter . . . Und wenn sie kommen auf Zinne und Wall, wenn sie hinabstürzen mit wildem Wagemut ins sonnige Rheintal zu Jagd und Raub, wenn vor ihrem klirrenden Tritt die Nixen fliehen . . . scheu, verwirrt, tief hinunter in ihr Wellenschloß . . . dann — weiß ich nicht: ist es Sünde, ist es Kindheit — dürfte ich nach den Lastern dieser vergangenen Menschen und finde die Tugenden der Gegenwart kraftlos!

O, du Rhein von Xanten bis Worms!

Wie oft fuhr ich die alte Nibelungenstraße gen Lorch und Worms. Fuhr sie zu Berg und fuhr sie zu Tal auf dem alten Schiff mit dem hohen, reichgeschnitzten Drachen-Vordersteven, das den Tronjer trug, als er den Hort versenkte . . ., schwarz blähten die Segel im Getakel, schwarz standen die Schilde der Besatzung im bleichen Mond, schwarz stand der Wald . . . Und ich fuhr und träumte — bis die Domglocken erbrausten, Chorknaben die süßduftenden Weihrauchfässer über den Rhein schwangen und Johannes von Geißel, der ein Dichter war, einen anderen Stromsegen sprach. Langsam zerflattern die Rauchfahnen. Blauschwarz wie Schneewittchenhaar steht wieder der Wald. Nun kommen gleich . . . trippeltrippeltrippeltrapp . . . doch wieder die Zwerge aus den sieben Bergen mit einer Neuigkeit . . . trippeltrippel-trippel-trapp. Die Wichtelmännchen kichern und ein Männlein steht im Wald. Erlkönigs Töchter führen den nächtlichen Reih'n . . und die Nornen spinnen. Schwarz steht der Wald. Und so wunderbar ist das Dunkel im deutschen Wald . . . so geheimnisvoll dunkel, weil es allen Schein in die weißen Fäden der Nornen wob. In dem blauen Walde drüben sang mir die Nachtigall. Oft, wenn ich zu ihm hinüberschaue, lacht aus seinen flatternden Nebelschleiern ein junglied Frauengesicht. Und über den Rhein kommt ein Duft von blauschwarzem Seidenhaar . . . und dann sehen mich plötzlich drei wundertiefe Augenpaare an: Eichendorff, Schubert und Adalbert Stifter . . und wie mit Sehnsuchtsarmen zieht es mich über den Rhein. Doch ich bleibe am Fenster. Und der Wald drüben wirft mir jeden Tag blaue Blumen und Sonne hinein — weint — blutet — und leuchtet verklärt . . .

—oo—

Vermischtes.

Der Schornstein als Zufluchtsort.

Bei einer Fuchsjagd in Petersfield in England sprang ein Fuchs durch ein offenstehendes Fenster in ein Haus. Man jagte ihn von Zimmer zu Zimmer, durch alle Stockwerke, ohne seiner habhaft werden zu können. Schließlich entkam er und floh in das Treibhaus, wo er durch den Schornstein verschwand. Umsonst versuchte man, ihn zu ersticken. Um ihn zu fangen, mußte man einige Ziegelsteine herausbrechen. Dann fand man ihn richtig im Schornstein vor, und zur größten Ueberraschung neben ihm noch vier Hasen, die sich dasselbe Versteck gewählt hatten, um ihren Verfolgern zu entgehen.

Eine Schreibmaschine, die Noten schreibt.

In Rio de Janeiro hat ein Geistlicher eine Schreibmaschine konstruiert, auf der durch einfachen Wechsel der Tastatur Noten und sämtliche musikalischen Zeichen geschrieben werden können. Die angestellten Versuche bewiesen die Brauchbarkeit der Maschine.

Ein merkwürdiger Fall von Schlafkrankheit hat sich in Rochefort, einer französischen Stadt, ereignet. Ein Matrose dort befindet sich seit beinahe zwei Wochen in halbwachem Zustande. Das Gesicht ist völlig ausdruckslos geworden und die Muskeln sind von einem chronischen Starrkrampf befallen. Dabei befindet sich der Schlafkranke bei vollem Bewußtsein und beantwortet alle Fragen in normaler Weise, wenn man ihn aus seiner Betäubung erweckt, wenn auch nur mit monotoner Stimme.

Der Papst im Film.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" Nr. 94 berichtet folgendes: „Die Bayrische Landesfilmbühne, München, Sonnenstraße 15-4, führt seit längerer Zeit kulturell wertvolle Filme in ganz Bayern vor und hat nunmehr auch das Alleinaufführungrecht des hervorragenden Filmwerkes: „Der Vatikan in Kunst und Geschichte" erworben. Dieser Film ist mit Genehmigung des Papstes Pius XI. hergestellt, der in allen fünf Filmteilen selbsthandelnd auftritt. Die Bayrische Landes-Filmbühne will diesen Film in allen bayrischen Städten, ja selbst in kleinen Orten zur Vorführung bringen. Der Film ist etwa nicht nur für katholische Kreise bestimmt, sondern für alle Teile der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession oder Partei gleichermaßen interessant und lehrreich."

—oo—

Der Kanarienvogel.

Skizze von Artur Brausewetter.

Vor den Geschworenen steht ein Raubmörder. Er hat eine Geliebte gehabt: ein braves Mädchen, das seit fünf Jahren bei zwei Schwestern diente, die beide Lehrerinnen waren. Sie war nicht mehr jung, auch nicht hübsch. Aber treu und voller Vertrauen.

Alles hatte sie dem Geliebten gegeben. Nur ein Sparkassenbuch nicht. Von dem wollte sie sich nicht trennen. Es enthielt nicht viel. Aber doch so viel, daß sie einmal davon ein „schönes Begräbnis" haben konnte. Und darauf hielt sie.

Auf dieses Sparkassenbuch hatte es der arbeitsscheue Mensch abgesehen. Und als die beiden Lehrerinnen ihre Ferienreise antraten, war sein Plan fertig.

Das Mädchen war allein im Hause. Vor zwei Wochen kehrten ihre Herrinnen nicht zurück. Niemand würde seine Tat entdecken.

Am Abend nach der Abreise besuchte er sie. Als sie glaubte, er wollte sie liebkosen, erwürgte er sie.

Eben will er die Wohnung verlassen — da zwitschert in seinem Käfig ein Kanarienvogel.

Eine volle Stunde durchsucht der Mann sämtliche Zimmer nach ein wenig Vogelfutter. Endlich findet er es. Er schüttet es dem Tiere in den einen Behälter, füllt ihm den anderen mit frischem Wasser.

„Wie war es nur denkbar, Angeklagter?" fragt ihn der Vorsitzende, „daß Sie, der Sie eben eine so ungeheure Tat getan, angesichts Ihres hingemordeten Opfers eine volle Stunde nach Vogelfutter suchen konnten?"

„Ich sagte mir," kommt es zögernd zurück, „daß es ja Wochen dauern konnte, bis einer die Wohnung betreten würde. Da mußte der Vogel verhungern. Und — da dauerte mich das arme Tierchen" — — —

Rätsel der Seele.

Man hat oft gehört, daß Menschen, die ihren Allernächsten den tiefsten Schmerz, sein Elend, ja, vielleicht sein Leben auf dem Gewissen haben und darüber nicht die geringste Reue empfinden — ein Tier nicht leiden sehen können.

Menschen ohne Gewissen — aber ein Tier können sie nicht leiden sehen.

—:::—

Vom Büchertisch.

Durch Volksentscheid soll nunmehr die Aufwertungsfrage gelöst werden.

Der Vermögensschutz-Verein e. V., Zentrale Nürnberg, hat uns den Entwurf eines Aufwertungsgesetzes zugeleitet, nach welchem alle vor dem 1. Januar 1924 entstandenen Geldschulden umgewertet werden sollen. Der Gesetzentwurf ist in Form einer Broschüre erschienen, der ein Vorwort sowie eine Einführung vorangesetzt und eine Begründung beigegeben ist. Nach stattgegebenem Zulassungsantrag des Vereins soll auf Grund dieses Gesetzentwurfes ein Volksentscheid herbeigeführt werden. Da die Aufwertungsfrage sowohl für Gläubige wie Schuldner sehr einschneidend ist, so liegt es nahe, daß alle, welche Interesse daran haben, denselben kennen zu lernen.

Die Broschüre mit dem Gesetzentwurf ist gegen Einsendung von M 1.— vom Vermögensschutz-Verein, Zentrale Nürnberg, zu beziehen.

—oo—

Witz und Humor.

Der kürzeste Brief.

Die beiden Dichter Voltaire und Piron waren einst eine Wette eingegangen, die sich darauf bezog, wer dem anderen den kürzesten Brief schreiben würde. Der Inhalt des Briefes wurde vorher festgesetzt: derjenige von ihnen, der Paris zuerst verlassen würde, sollte dies dem anderen mitteilen, und dieser andere sollte darauf antworten. Als Voltaire sich nun einmal auf das Land begeben wollte, schrieb er an Piron zwei lateinische Worte: „Eo rus" (ich gehe auf Land). Piron antwortete ihm mit einem einzigen lateinischen Buchstaben: „I" (geh)! Voltaire hatte die Wette verloren. So wenig das nun auch zu bedeuten hatte, er konnte es nicht verschmerzen. Und so beschloß er denn eines Tages, seinem Gegener die verlorene Wette heimzuzahlen. Er begab sich zu ihm und schrieb auf die Außenseite seiner Zimmertür das Wort: „Esel!" Dann entfernte er sich. So leise er sich aber auch dabei anstellte, Piron hörte es und lief, als der Besucher sich entfernte, schnell zum Fenster, um festzustellen, wer es war. Am nächsten Tage begab er sich dann zu Voltaire. „Ich komme, verehrter Freund, um Ihnen Ihren Besuch zu erwidern." — Welchen Besuch?" — „Den von gestern! Sie waren so freundlich, mir Ihre Visitenkarte in Form einer Aufschrift auf der Zimmertür zu hinterlassen."

*

Ein Bühnenerlebnis.

Es war vor vielen Jahren in der Wiener Hofoper, als bei einer Aufführung der Wagnerschen Oper Siegfried folgendes passierte: Der berühmte Winkelmann als Siegfried schmiedete aus den Stücken des vaterländischen Schwertes seinen Nothung. Er tauchte ihn ins Wasser, hämmerte ihn wiederholt unter stetigen Sangesrufen, bis er ihn für brauchbar genug hielt. Ob auch die Zuhörer ein rechtes Vertrauen zu der vortrefflichen Beschaffenheit des Schmiedewerkes hatten, bekümmerte ihn wenig, es waren ja auch kaum Fachleute des Schmiedehandwerks anwesend.

Siegfried sang noch zu Mime, dem Zwerg, hin: „So schneidet Siegfrieds Schwert!" und holte, mit beiden Händen das Schwert umfassend, hoch über den Kopf zurück aus, um den Amboß zu durchschlagen.

Da — fiel hinter ihm die Klinge des Schwertes zur Erde und Siegfried schlug mit dem Griffstumpf allein zu. Aber, o Wunder, der Amboß spaltete sich trotzdem und fiel auseinander. Es folgte natürlich stürmisches Beifallsgelächter, in das auch Winkelmann einstimmte.

—oo—

Rundfunk-Nachrichten.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster

Vortragsfolge am Freitag, 15. Mai.

4 Uhr nachm.: Lustiger Nachmittag (unter Mitwirkung von Willy Wittig-Münster und Rundfunkorchester. 1. Keler-Béla: Lustspiel-Ouverture. 2. Suppé: Was kommt dort von der Höh'. 3. Heitere Vorträge. 4. Conradi: Berlin, wie es weint und lacht. 5. Heitere Vorträge. 6 a) Lehár: Eine kleine Freundin; b) Kollo: Der Klapperstorch.

7,15 Uhr abends: Vortrag „Aus unserer Pflanzenwelt", Otto Koenen, Vorsitzender des Botanischen Vereins für Westfalen und Lippe.

8 Uhr abends: Vortrag (Frau Geh.-Rat Krückmann-Münster): „Warum brauchen wir den Zusammenschluß aller Hausfrauen?"

8,30 Uhr abends: Heinz Bisping liest aus Gustav Freitag: „Bilder aus deutscher Vergangenheit".

8,45 Uhr abends: 2. Militärkonzert des Musikkorps II/18 (Musikdirektor R. Lehmann). 1. Armeemarsch Nr. 7. 2. A. Lortzing: Ouverture zur Oper „Der Wildschütz". 3. G. Verdi: Themen aus der Oper „Aida". 4. E. Hildach: „Lenz" (Tromba-Solo: Her Nüsser). 5. E. Waldteufel: „Es muß doch Frühling werden", Walzer. 6. C. Morena: „Seid einig", Potpourri über beliebte Armeemärsche.

hat auf die Verbreiterung und den Ausbau der zu den Hauptstädten direkt hinführenden Wege im 18. Jahrhundert, als es noch keine Eisenbahnen gab, mehr Wert gelegt als später. So lange man nur mit dem Wagen reiste, war die Frage der Chausseen eine Lebensfrage, und jeder passierte die Wege, die ins Herz der Städte führten. Als man dann mit den Eisenbahnen stets an bestimmten Bahnhöfen ankam, hat man im 19. Jahrhundert den städtischen Zufahrtsstraßen weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Welch eine furchtbare Ernte diese „Todesfallen" in einer modernen Großstadt halten, dafür ist London das beste Beispiel. Die Zahl der bei Straßenunfällen Getöteten betrug 1905 172, die der Verletzten 11 688. 1910 war die Summe der Getöteten auf 388, die der Verletzten auf 17 360 angewachsen, und 1915 war die Zahl der Toten 847, die der Verletzten 26 487. Die Opfer der „Todesfallen" haben sich also in zehn Jahren vervielfacht. Man will sich daher in London jetzt auf Antrag des Magistrats zu einer durchgreifenden Verbesserung der Straßenzüge entschließen und die „Todesfallen" nach Möglichkeit beseitigen.

Welt und Zeit.

„Luft-Photographie." Durch die Verbindung der Photographie mit der Luftschiffahrt ist ein ganz neues Gebiet entstanden, aus dem Wissenschaft und Industrie großen, immer noch steigenden Nutzen ziehen. Ueberall in der zivilisierten Welt arbeiten Flieger und Photographen zusammen, um aus der Vogelperspektive ganze Städtebilder und riesige Fabrikanlagen ebenso wie sportliche Veranstaltungen und Naturerscheinungen, wie z. B. wundervolle Wolkenbildungen, aufzunehmen. Diese Photographien aus einer Höhe von Tausenden von Metern, dienen den verschiedenartigsten Zwecken. So bieten sie z. B. ein vortreffliches Anschauungsmaterial und lassen die Anlage und Einrichtung großer Fabriken genau erkennen. Ganze Expeditionen sind ausgerüstet worden, um die Luftphotographie in den Dienst der geographischen Forschung zu stellen. So werden jetzt mit Hilfe von Seeflugzeugen die Mündungen einiger südamerikanischer Riesenströme aus der Luft photographiert, um auf diese Weise eine genaue Kartographierung dieser gewaltigen Flußgebiete vorzubereiten. Die Behörden von Französisch-Guayana verwenden ein ganzes Geschwader von Seeflugzeugen dazu, um durch systematische Luftphotographie die Unterlagen für eine neue Karte des Gebietes zu gewinnen. In London sind 5000 Pfund dafür ausgeworfen worden, damit eine genaue Karte des ganzen Gebietes der Riesenstadt mit Hilfe von Luftphotographien geschaffen wird. Besonderen Nutzen leistet die Luftphotographie bei der Erforschung der großen Wälder, deren wirtschaftlichen Wert Holzsachverständige feststellen wollen. Photographien der verschiedenen Teile der Wälder aus der Luft lassen sich sehr schnell machen und geben die wertvollsten Anhaltspunkte für die Beurteilung der Baumarten und des Standes der Hölzer. Auf diese Weise kann man in Stunden Resultate erlangen, für die man früher bei dem mühseligen Durchwandern der Wälder Wochen brauchte.

Kunst und Wissen.

Eine neue elektrische Kraft. Zwei junge schwedische Gelehrte, Alfred Johnsen und Knud Rahbek, haben vor kurzem eine neue elektrische Kraft entdeckt, die sie zum erstenmal in dem Londoner Institut für elektrische Ingenieurtechnik vorführten. Die Sachverständigen dieses gelehrten Kreises erklärten, daß diese Entdeckung fraglos die wichtigste ist, die in den letzten 10 Jahren auf diesem Gebiet gemacht worden ist. Die neue Feststellung der beiden Schweden besteht darin, daß, wenn ein außerordentlich schwacher elektrischer Strom durch ein Stück Achat oder Schiefer und ein damit in Verbindung gebrachtes Stück Metall geht, die beiden Stücke so fest aneinanderhaften, wie ein Stück Stahl an einem Magnet. Das wichtigste bei dieser Erscheinung ist aber, daß diese Anziehung schon durch ein Millionstel Teil des elektrischen Stromes ausgelöst wird, der im Falle des Magneten und Stahls notwendig ist. Daher kommt die große Bedeutung der neuen Kraft für Telephonie und Telegraphie, besonders für die drahtlose, so daß vielleicht dadurch eine ganz neue Epoche der drahtlosen Telephonie und Telegraphie eingeleitet wird. „Wir denken," sagte Johnsen bei einer Erklärung seines Apparates, „daß die neue Kraft besonders für drahtlose Verbindungen in Anwendung kommen kann. Sie macht eine neue und sehr verbesserte Form des lautsprechenden Telephons möglich, und sie wird auf weiteste Entfernungen die vollkommen deutliche Wiedergabe von Musik gestatten. Vorläufig ist unsere Entdeckung nur ein neues Prinzip, dessen praktische Ausgestaltung der Zukunft vorbehalten bleibt, doch wird sie für die Entwicklung der Elektrizität in den verschiedensten Richtungen voraussichtlich große Dienste leisten." Die englischen Sachverständigen teilen diese Ansicht der Entdecker.

Für die Frauenwelt.

Eine halbe Million Dollar für „gestohlene Liebe". Wenn eine Frau der andern ihren Mann wegschnappt, so ist das eine moralisch gewiß nicht genug zu verwerfende Handlung, aber den praktischen Amerikanern bleibt es vorbehalten, die dadurch hervorgerufene Schädigung in klingende Münze umzusetzen. „Ich bin der Ansicht, daß die verlassene Frau ein Anrecht auf Schadenersatz hat, und daß der schuldige Teil zahlen muß. Das erfordert die einfachste Gerechtigkeit. Es gibt gar keinen Grund dafür, warum nicht auch eine Frau, die einer andern ihren Mann wegnimmt, wenigstens in Geld entschädigt." So sprach der Richter beim Neuyorker Obergericht, Wasservogel, als er das Urteil in einem Sensationsprozeß fällte. Die Klägerin war Jane Topley, die frühere Gattin eines Neuyorker Rechtsanwaltes namens Oppenheimer, der sich von ihr hatte scheiden lassen und die Witwe eines reichen Seidenfabrikanten, Martha Kridel, geheiratet hatte. Jane Topley, die nach der Scheidung ihren Mädchennamen wieder angenommen hat, verlangte von Mrs. Kridel nicht mehr und nicht weniger als 2½ Millionen Dollar wegen „Abspenstigmachung ihres Gatten". Da erwiesen wurde, daß Mrs. Kridel Herrn Oppenheimer große Avancen gemacht hatte, ja sogar im Kleiderschrank seines Zimmers aufgefunden worden war, wurde sie verurteilt, und zwar wurde die Entschädigungssumme, die sie für die „gestohlene Liebe" zu zahlen hatte, auf eine halbe Million Dollar festgesetzt.

Gestern und Heute.

Englands größte Niederlage. Ein bezeichnendes Geschichtchen erzählt Clemenceau in der Einleitung zu André Tardieus Buch über den Versailler Frieden, das auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist. Als die Amerikaner in den Krieg eingegriffen hatten, wurde der Unabhängigkeitstag, das Fest der Losreißung der ehemals englischen Kolonien von dem Mutterlande, in Paris feierlich begangen. Bei der Parade der amerikanischen Truppen vor dem Denkmal Washingtons standen Lloyd George und Clemenceau zusammen. „Wissen Sie auch," sagte Lloyd George mit einem eigentümlichen Lächeln, „daß Sie mich veranlaßt haben, an der Verherrlichung von Englands größter Niederlage teilzunehmen?" „Wenn auch Ihr Nationalstolz diese Niederlage bedauern mag," entgegnete Clemenceau schlagfertig, „so bin ich doch sicher, daß Sie den Tag nicht bedauern."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt — für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Nr. 113. (Unterhaltungs-Beilage) Freitag, den 15. Mai 1925

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Nouts.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Siska hatte sich von der Bank, auf welcher sie gelegen hatte, erhoben und schritt am Arm von Tante Bertchen einige Male auf und ab. Sie fühlte sich schon wieder ganz wohl. Nur der Schreck stand noch in ihren schönen Augen, und ihre Glieder erbebten wie in leichtem Fieber.

Einer der älteren Herren bot ihr sein Plaid. Er mochte der Meinung sein, daß der Mantel, welchen sie über das leichte Nachtgewand gezogen hatte, ihr keinen genügenden Schutz gewähre.

Sie lehnte dankend ab.

Was sie ein über das andere Mal erzittern ließ, das war nicht die übrigens ganz laue Nachtluft. Sie vermißte unter den Passagieren den Bruder der Stiefmutter, und dieser Umstand hatte einen entsetzlichen Verdacht in ihr ausgelöst, welcher sich immer mehr befestigte.

Noch war ja die Möglichkeit vorhanden, daß er sich unter der Schar von Männern befand, die dort oben auf dem Promenadendeck im Verein mit der Mannschaft in verzweifeltem Ringen dem Feuer in die langen dünnen Arme zu fallen suchten. Allein Siska Berger erinnerte sich des wahnsinnigen Blickes, mit welchem Baranoff sie am Vormittag ansah und gab die schwache Hoffnung auf. Sie wußte, er befand sich nicht unter den Rettern.

Ihr Ahnen hatte sie auch in dieser Hinsicht nicht irre geführt. Einer nach dem andern wichen die Braven oben vor der entfesselten Hölle zurück.

Zuletzt kam Professor Werner: die Hände verbrannt und die Haare versengt, das Antlitz geschwärzt von Rauch und Qualm. Der ganze mittlere und vordere Teil der „Lesbos" bildete eine einzige ungeheure Flamme. Gleich den geborstenen Säulen eines in Trümmer gesunkenen Tempels ragten die beiden Schornsteine und die Ventilatoren aus der Glut empor. Einzig der Kapitän hielt noch aus auf dem erhöhten Promenadendeck und hielt, von Flammen umzuckt, scharfen Auslug nach dem Süden.

„Einer der Herren fehlt," vernahm Siska die Stimme des Zahlmeisters, welcher mit der Schiffsliste in der Hand zwischen den einzelnen Gruppen umhergegangen war: „Baron Racocza. Er war ja ein etwas seltsamer Mensch und muß in irgendeinem Winkel, in welchen er sich zurückgezogen hatte, vom Feuer überrascht worden sein."

Siska rang nach Atem.

Sie sah nur bestätigt, was sie bereits wußte. Trotzdem fühlte sie sich einer Ohnmacht nahe. Ihr fieberndes Hirn zuckte und pochte. Schwer sank sie auf die Holzbank nieder, auf welcher sie vordem gelegen hatte, und sah wie irr in die vom Feuerschein erhellte Nacht.

Auch das Maschinenpersonal war nun aus dem Kesselraum heraufgekommen und stand dicht zusammengedrängt, gierig die frische Luft einsaugend, in einer Ecke beisammen. Umringt von angstvoll blickenden Frauen äußerten sich in der Nähe einige Herren über die Aussichten, trösteten, richten und beruhigten mit dem Aufgebot ihrer ganzen Beredsamkeit.

„Nur den Mut nicht sinken lassen! Wir sind kaum noch einige Meilen von der Küste entfernt. Nur den festen Willen haben zum Leben, und das Schwerste ist überwunden!"

Den festen Willen haben zum Leben!

Siska hörte es und richtete sich wieder auf. Es war ihr, als vernehme sie die energische Stimme des Vaters, so, wie sie noch vor einem Jahr geklungen hatte. Und er stand vor ihr in heller Sonne, ruhig und lächelnd. Er reichte ihr die Hand, als ob er sie führen wolle; sie vermeinte diese Hand zu fühlen, sie spürte ihren Druck.

Aber da war es nicht mehr ihr Vater. Es war ein anderer, der sich lächelnd zu ihr herabneigte; ein Leuchten in den Augen, mit der gleichen Liebe im Ton der Stimme wie der Vater:

„Mut, kleines Mädel, nur Mut!"

„Helmut!"

In Schmerz und Freude rief sie diesen Namen. Da war alles verschwunden, was ihre erregten Sinne ihr vorgaukelten. Doch in ihren Gliedern und in ihren Sinnen lebte neue Kraft. Sie trat unter die von Grauen und Entsetzen gefolterten Frauen. Mit leiser aber fester Stimme beschwichtigte sie die Kinder und mahnte die Erwachsenen zur Ruhe und zum Vertrauen. Sie fühlte, daß sie leben würde, sie und alle die andern.

Der Feuerschein, der die Nacht erfüllt hatte mit seiner intensiven Röte, wurde allmählich schwächer, der Qualm und Rauch dagegen immer dunkler. Trüb und fahl dämmerte der Morgen herauf. Von der glatt daliegenden See stiegen leichte Nebelschwaden empor. Im Osten begann ein zweiter Brand zu züngeln, gegen welchen jener des „Lesbos" nur ein armselig schwelendes Feuerchen war.

Nur langsam noch bewegte sich der Dampfer vorwärts. Seine Kraft begann zu erlahmen. Vielleicht eine halbe Stunde noch und der Dampf in den Kesseln hatte soviel an Spannung verloren, daß die Schraubenkurbel seiner Kraft entfiel und die „Lesbos" so dem Spiel der Wellen preisgegeben war. Brennend die Augen, spähte jedermann nach Süden, wo nach den Verheißungen der Offiziere die Küste jede Minute in Sicht kommen konnte.

Der Kapitän verharrte noch immer auf seinem Posten. Seine Kleidung war allenthalben angekohlt. Das Haar

Für Ihre Füße
7. Ist das Schuhwerk
Erm
2. Schu
4. Ist
Wer
lass
Das
Fuß
berate
behelfe
zustande
paßt werde
u. vorbeuge
steht Ihn
Geschäft
der DE
FRANK
gemässe
Untersuc
Schuhe
So
Linol
Linoleum
Fußboden-
Ich üb
auf
Jos
vollständ
Tot
Auch Sie m
An
und Gu
Damen
Mün

versengt, die Hände und das Gesicht bedeckt mit Brandwunden und Blasen. Unermüdlich hob er das Glas und suchte den Horizont ab, hinter dessen weißlichen Nebeln sich Tod oder Leben bargen.

Plötzlich lief über die See ein breiter dunkler Streifen, der sich rasch nach allen Seiten hin ausbreitete. Die Flammen des brennenden Schiffes wurden weit nach Westen hinübergetrieben, daß der Rauch wie eine schwere Wolke sich über das Wasser hinwälzte. Der Morgenwind hatte sich aufgemacht und blies hinein in die quirlenden Nebelsäulen mit kräftiger Lunge. Zugleich tauchte der obere Rand der Sonne strahlend empor über eine langgestreckte Wolke, welche man schon lange beobachtet hatte. In kaum zwei Seemeilen Entfernung dehnte sich eine niedrige, gradlinige Küste und winkte und lockte mit weitgeöffneten Armen.

14. Kapitel.

Leonhard Berger lag, behaglich eine Zigarre rauchend, in seinem Dampfersessel auf dem Promenadendeck der „Kleopatra". Ueber der See brütete greller Sonnenschein. Weißgraue, flimmernde Luft hing dick und schwer auf dem Wasser. Fernab am Horizont sah man eine niedrige Küste, die sich kaum erhob über die spiegelnde, glänzende Fläche. Nirgends ein Haus oder eine menschliche Ansiedlung, kein schimmerndes Segel, keine Rauchfahne belebte die Flut; nicht einmal der rasche Flug eines Vogels durchschnitt den Raum. Eine Ahnung des Unendlichen lag über dieser Einsamkeit.

In Bergers stahlgrauen Augen war seit langer Zeit wieder die Freude eingekehrt. Die finanzielle Krise schien abzuebben. Noch am Tage der Einschiffung in Neapel übermittelte ihm die Bank äußerst beruhigende Nachrichten.

Und nun diese Stille, diese einschläfernde Stille, die Körper und Geist so wohltuend empfanden! Es war wirklich nicht der schlechteste Gedanke von Aruschka gewesen, Tante Bertchen und Siska nach Kairo herüberzubitten.

Er sog lächelnd an seiner Zigarre.

Siska verlobt! Er hatte eigentlich niemals an diese Möglichkeit gedacht und war nun höchst belustigt über seine Naivität.

Die Sorgen der letzten Wochen fielen ihm wieder ein. Er verzog nur die Lippen. Diese verfehlte Spekulation hatte wohl den Boden unter ihm wanken gemacht; allein was lag daran! Er stand ja wieder auf festem Grund und wußte, daß er das Verlorene in doppeltem Maße zurückgewinnen würde. Nicht in gewagtem Börsenspiel; nein, in ehrlicher, ringender Arbeit. Er hatte sich wiedergefunden in seiner ganzen, ungebrochenen Kraft. Kühne Pläne durchzuckten sein Hirn, und alles Kommende sah er klar und schön.

Frau Aruschka saß währenddessen in ihrer Kabine, den schönen Kopf auf die Hand gestützt und blickte schreckhaft ins Weite. Die Stille, die draußen über dem Wasser lag und in welcher die Seele unwillkürlich nach der Gottheit suchte, war ihr fürchterlich. Ein entsetzliches Grauen schüttelte sie. Ihr war, als wenn in jeder dieser Minuten etwas Furchtbares emportauchen müsse aus der schillernden Fläche, die durch das geöffnete Bullay zu ihr hereinginste und sie erwürgen müsse mit erbarmungsloser Faust.

Sie fuhr mit der Hand über die brennende Stirn, über die angsterfüllten Augen.

Unsinn, alles Unsinn! Er war gewiß schon tot und stumm. Und die Toten kehren nicht wieder. Wer hieß ihn auch sich so täppisch in ihre Wege zu drängen? Johannes Baranoff, der Trunkenbold, Deserteur, der verkommene Schauspieler — bah, es war zu lachhaft!

Sie stieg hinauf an Deck. Dr. Frühwald löste sich aus einer Gruppe von Damen und Herren und trat, ihr das Doppelglas bietend, auf sie zu.

„Alexandrien ist bereits in Sicht, verehrte Mama. Sehen Sie dort die beiden roten Punkte, die so aufdringlich in das Weiß und Gelb des Horizonts hineinleuchten —? das sind die beiden Leuchttürme. Eine halbe Stunde noch und die „Kleopatra" liegt innerhalb der Molen."

Frau Aruschka nahm das Glas und hielt es zitternd an die blanken Irisaugen. Doch was sie sah, war nichts wie ein blutroter Nebel. Die Gedanken, die sie in jeder Minute des Alleinseins folterten, hingen wie Bleigewichte an ihrem Geist.

Erschauernd gab sie Frühwald das Glas wieder zurück und fragte nach ihrem Gatten. Der, ja der; er war der einzige Mensch, bei dem sie sich in diesen Tagen geborgen fühlte.

Kopfschüttelnd blickte Frühwald hinter ihr her. Ihm war der Druck, der auf dieser Frau lasten mußte, nicht entgangen. Allein er hielt ihn für einen Ausfluß der Beschämung, sich Siska gegenüber so wenig entgegenkommend verhalten zu haben, und erfreute sich seiner als ein Zeichen kommender Besserung.

Nun reckten sich die kupferbehelmten Leuchttürme schon in ihrer vollen Größe. Man sah zwei weit in das Meer hinaus gebaute Molen; dahinter dehnte sich ein niedriger Häuserkomplex, sonnenbeglänzt wie eine Herde schimmernder Lämmer zusammengedrängt auf einer niedrigen Insel — die Stadt Alexanders des Großen.

Ueber Dr. Frühwalds bereits wieder recht sonnenverbrannte Züge glitt ein Lächeln der Erinnerung.

Eine der Inseln liegt in der weit aufwogenden
Meerflut.
Vor des Aegyptos Strom und Pharos wird sie
geheißen!

Es waren die Verse Homers, welche der Sage nach ein Greis zitierte, der König Philipps großem Sohne im Traum erschienen sein soll und ihn damit auf eine passende Stelle für die neue Stadt hinwies, die er zu gründen beabsichtigte.

Dann lag die „Kleopatra" im westlichen der beiden Häfen auf blauflimmernder Flut vor Anker. Drüben an der gewaltigen, uralten Steinmole duckten sich zahlreiche kleinere Segler und Handelsdampfer und gestatteten trotz des Wirrwarrs ihrer Masten und Rahen gerade noch den Durchblick auf die hochragende Moschee von Ack Saba. An Deck und rund um das Schiff her ging ein Höllenlärm. Es schrien die Dragomen, der Hafenbeamte, die Sanitätspolizei und was sonst noch an Bord gekommen war; es schrien die Bootsführer, die Oliven- und Traubenhändler, welche in ihren plumpen Kähnen den Steamer umschwärmten. Halbwüchsige, nackte Bengels in allen Schattierungen der Hautfarbe, vom gelblichen Weiß des Arabers, bis zum tiefen Schwarz des Sudan-Negers, warfen sich in die grünschillernde Flut und produzierten sich unter ungeheurem Geschrei in den verwegensten Schwimmkünsten.

Schwer atmend stand Frau Aruschka an der Schiffstreppe, des Augenblicks gewärtig, wo die Hafenbehörde das Ausbooten der Passagiere freigeben würde. Das Getümmel um sie her, das Buntscheckige und Phantastische, das ihr allenthalben entgegentrat, wohin sie den dürstenden Blick nur wandte, das alles tat ihr wohl.

Neues wollte sie sehen, immer nur neues, das den Geist ablenkte und die Sinne kaum mehr zur Ruhe kommen ließ.

In einem der zahlreich umherschießenden Boote fuhr man an Land. Ein riesiger Nubier handhabte die schweren Riemen, als seien es Streichhölzer; einem Bronzeguß gleich funkelte der nackte braune Oberkörper des Mannes im Mittagslicht. Direkt der Sonne entgegen schien er das Boot zu lenken, die als mächtige weißglühende Scheibe in leuchtender Majestät im Aether hing und unter deren heißem Kuß der große Stern auf der Moschee Ack Saba glänzte und blitzte, als sei er selbst eine Sonne im Kleinen.

„Ein gutes Omen, Doktor," neckte Leonhard Berger; „es sollte mich gar nicht wundern, wenn drüben am Kai mein Mädel auftauchte aus dem Schwarm der schreienden und sich balgenden Taugenichtse und Ihnen unversehens an den Hals flöge."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Frühling des Jahres,
Wie glänzt er im Mai!
Doch wenige Wochen,
So flog er vorbei.

Der Frühling der Jugend,
Wie blüht er so schön!
Doch wenige Jahre,
So muß er verweh'n.

Der Frühling des Herzens,
Ein schönes Gemüt,
O lieblichste Gabe,
Die nimmer verblüht.

Gerok

Weib und Ehe im deutschen Sprichwort.

(Nachdruck verboten.)

Die Schätze an praktischer Weisheit und Lebenserfahrung, die in unserem Sprichwort aufgespeichert sind, werden in der alltäglichen Rede vielfach ausgemünzt, und zwar verleiht dieses in unserer modernen Zeit wirksam gebliebene uralte Sprachgut besonders dem Ausdruck des Volkes seine Bildkraft, wie dies schon in den Tagen des unsterblichen Sancho Pansa, der Fall war. So viele Sammlungen und Abhandlungen es aber auch über unser Sprichwort gibt, so war doch bisher dieses Thema noch niemals in zusammenfassender Weise wissenschaftlich behandelt worden, und daher stellt die „Deutsche Sprichwörterkunde", die Geh. Rat Friedrich Seiler im Rahmen des bei der C. H. Beckschen Buchhandlung in München erscheinenden „Handbuches des deutschen Unterrichtes" herausgibt, ein wissenschaftliches Neuland, das zum erstenmal den ganzen Umkreis der in Betracht kommenden Fragen umfaßt.

Aus der Fülle des hier vereinigten Stoffes sei herausgehoben, was das deutsche Sprichwort über Weib und Ehe zu sagen hat, und wenn dies unseren verzärtelten Ohren häufig etwas derb und ungalant klingt, so müssen wir uns eben mit den auf lange Erfahrung gegründeten Anschauungen unserer Altvorderen abfinden. So schmerzlich es auch unseren Frauenrechtlerinnen klingen mag, so läßt unser Sprichwort doch keinen Zweifel darüber, daß ihm der Mann mehr wert ist als die Frau. „Ein Mann wiegt zehn Weiber auf", heißt es, oder noch derber: „Wo 'ne Bucke ist, doer gilt ken Rock." Allerdings unterliegt der Mann bisweilen der Anziehungskraft des Weibes: „Ein Frauenhaar zieht stärker als ein Glockenseil." Das höchste Lob, das das Sprichwort der Frau spendet, liegt in der Bezeichnung „fromm" oder „brav". „Ein frommes Weib kann man mit Gold nicht überwägen. Ein braves Weib macht einen braven Mann. Das Weib und der Ofen sind des Hauses Zier."

An solchen guten Weibern werden Eigenschaften gepriesen, die heut nicht hoch im Kurs stehen. Vor allem gehört für das Sprichwort die Frau ins Haus: „Das Weib und der Ofen sollen zu Hause bleiben. Eine Frau ist zu Hause am schönsten. Die Hausfrau darf nicht sein eine Ausfrau." Die einfache Arbeitstracht steht — was unseren Damen von heute sehr merkwürdig vorkommen wird — der Frau am besten. „Am Werktag steht der Frau die Küchenschürze besser als das seidene Fürtuch." Auch muß sie selbst tüchtig Hand anlegen: „Die Frau muß selber sein die Magd, soll's gehn, wie es ihr behagt. Der Hausfrau Augen kochen wohl. Wo die Frau wirtschaftet, wächst der Speck am Balken."

Ohne Sparsamkeit keine brave Frau: „Wenn der Mann einlöffelt und die Frau ausschefflet, so geht die Wirtschaft zugrund. Eine Henne kann mehr auseinanderscharren als sieben Hähne zusammentragen."

Als die besten Hausfrauen gelten die häßlichen: „Je schöneres Weib, je schlechtere Schüssel. Ein schönes Weib gehört in den Glasschrank." Die Schönheit ist vergänglich: „Weiberschönheit, das Echo im Wald und Regenbogen vergehen bald." Auch ist sie häufig künstlich: „Weibergestalt ist nur gemalt. Weiber und Leinwand kaufe nicht bei Licht." Die Gesundheit der Frau ist nicht weit her: „An Weibern und Uhren ist immer etwas zu flicken." Auch ihr Wahrheitssinn soll nach dem Sprichwort schwach entwickelt sein: „Weiber sagen stets die Wahrheit, aber nie die ganze. Wer einem Weib glaubt, ist seiner Sinne beraubt. April und Weiberwill ändert sich sehr bald und viel." Ebenso sind ihnen Neugierde und Schwatzhaftigkeit eigen: „Wo Gänse sind, da ist Geschnatter, und wo Frauen, da sind viel Mären."

Besonders in acht nehmen muß man sich vor den Weibern bei wichtigen häuslichen Arbeiten: „Weiber, wenn sie waschen und backen, haben den Teufel im Nacken." Ihre Hoffart ist sehr groß: „Kein stolzer Tier auf Erden, denn ein Pferd und ein Weib. Auf Eiern tanzen und mit Weibern umgehen, muß gelernt werden sieben Jahre und einen Tag." „Weiber haben langes Haar und kurzen Sinn." „Treue Weiber und weiße Sperlinge sind selten. Weiber und Flöhe sind schwer zu hüten."

Trotzdem ist Heiraten nach dem Sprichwort notwendig: „Ledige Haut schreit überlaut," und deshalb finden die Mädchen immer wieder Männer: „Jeder Topf findet seinen Deckel." Zunächst muß man die Mutter gewinnen: „Wer die Tochter haben will, halt es mit der Mutter." Das Freien macht Vergnügen: „Freien ist so süße, wie gebratene Lämmerfüße." Man muß möglichst früh heiraten: „Ehestand, Ehrenstand. Früh aufstehen und jung freien wird niemanden gereuen. Frühe Hochzeit, lange Liebe." Dennoch ist das Heiraten ein sehr gewagtes Abenteuer. Zu dem Sprichwort: „Die Ehen werden im Himmel geschlossen" findet sich der pessimistische Zusatz: „Und die Torheiten auf Erden begangen." „Heiraten und Gehenktwerden hängt vom Geschick ab auf Erden. Jedes Haus hat sein Kreuz." Zahlreich sind die Sprichworte, die die Heirat mit einer Lotterie oder mit einem Pferdekauf vergleichen, mit dem letzteren, weil man dabei leicht übers Ohr gehauen wird. Andererseits ist aber die Ehe wieder kein Pferdekauf, weil man das Pferd weggeben kann, die Frau aber nicht: „Heiraten ist wie's große Los. Freien ist wie Pferdekauf, Freier mach die Augen auf. Freien ist kein Pferdekauf. Ein Weib kann man nicht wie einen Schuh wieder ausziehen." Daß Heiraten eine kostspielige Sache ist, wußte man auch schon früher: „Weib und Kind sind teure Ware. Es soll keiner ein Weib nehmen, er könne denn drei ernähren. Ein Heiratstaler gilt knapp einen Groschen. Heiraten ist ein schön Gericht, aber es ist eine teure Geschicht. Heiraten bei kalter Küche geht bald in die Brüche. Es freit sich am besten, wo der Kessel über dem Herde hängt." Besonders empfiehlt das Sprichwort dem Mann, „die Hosen anzuhaben", d. h. die Herrschaft über das Weib zu behalten: „Wo Weiber regieren, steigen die Stühle auf die Bänke." Zu viel Liebe können die Weiber nicht vertragen, und ab und zu rät das Sprichwort sogar — etwas Prügel an.

Einst und Jetzt.

„Todesfallen" der Großstadt. Unsere modernen Großstädte sind zumeist mit einem Netz breiter bequemer Straßen umgeben, die von allen Seiten an den äußeren Gürtel heranführen, und auch im Herzen der Stadt hat man dafür gesorgt, daß der große hier zusammenströmende Verkehr sich auf geräumigen Straßen und Plätzen entfalten kann. In dem Zwischenraum zwischen der Peripherie und der „City" gibt es aber, besonders bei Städten, die auf eine uralte Geschichte zurückblicken, noch viele winklige Gassen, vorspringende Ecken, gefährliche Kreuzungen. Das sind die eigentlichen „Todesfallen" der Großstadt, die alljährlich ihre Opfer fordern. Man



Fünf Fragen für Fussleidende

1. Ist dort der Kernpunkt Ihrer Schmerzen?
2. Ermüden Sie rasch?
3. Schmerzt der Ballen?
4. Ist Hornhaut vorhanden?
5. Wollen Sie überhaupt etwas für Ihre Füße tun?

Wenn eine dieser Fragen zutrifft — dann lassen Sie sich nach dem wissenschaftlichen

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

beraten. Dasselbe hat für jedes Fußleiden wirksame Heilbehelfe, welche der besonderen Eigenheit u. dem Leidenszustande eines jeden einzelnen Fußes individuell angepaßt werden. Die Heilwirkung — schmerzlindernd heilend u. vorbeugend — ist in Aerztekreisen als positiv anerkannt. —

Kostenlos

steht Ihnen in der Zeit vom **15. Mai ab** in unserem Geschäftslokal ein

„Orthopäde"

der DEUTSCHEN SCHOLLWERKE G. M. B. H., FRANKFURT a. M., zur gewissenhaften und sachgemässen, für Sie unverbindlichen Beratung und Untersuchung zur Verfügung

Fußpflege d. Frau Rauh.

Schwerte, Hüsingstraße 27

Linoleum-Teppiche

staubfrei
unvergänglich
leicht zu reinigen

Linoleum-Läufer und -Vorlagen
in reichhaltigster Auswahl

Fußboden-Linoleum, einfarbig und gemustert
(Delmenhorster Anker-Linoleum) 1972

Ich übernehme das Verlegen von Linoleum auf Fußböden bei billigster Berechnung.
— Ia. Referenzen. —

Josef Kölling.

Wegen
vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

Auch Sie müssen die Gelegenheit wahrnehmen!

Anzüge, Paletots, Loden- und Gummi-Mäntel, Hosen, Westen
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider
Röcke und Blusen

Münch-Berg, Hagen i. W.

Elberfelderstr. 12!

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A. Nr. 180 ist heute die Firma **A. Kaufhold Ww., Inhaber C. Kaufhold jr. in Schwerte** eingetragen worden.

Schwerte, den 30. April 1925.

2114) **Das Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. d. Mts., vorm. 10,30 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal bei Wirt Möller hier, Westenstraße:

12 Normalhemden, 12 Hosen, 12 Schürzen und 60 Meter Hemdentuch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 15. Mai 1925.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte.

Aufruf

aller Besitzer von Vorkriegsgeld
(alter Tausender und Hunderter)

Am Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr findet in Schwerte, im Lokale des Herrn Peters vorm. Köster, Wilhelmstr. 3 ein

Aufklärungsvortrag

statt. **Herr Bürgermeister Dr. Surth** spricht über die Aufwertung der alten Reichsbanknoten. Alle Interessenten, besonders alle Pessemisten sind hiermit eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von Mk. 0.50 erhoben.

Deutscher
Reichsbankgläubiger-Verband
Dortmund, Uhlandstr. 36
Ortsverein Schwerte (Ruhr)

Achtung! Beamte!

Nur 2 Tage!

Freitag, den 15. Mai bis Sonnabend, den 16. Mai 1925 findet im Restaurant **„Zum neuen Rathaus",** Hörderstraße 33 eine große

Musterausstellung

in Damen- u. Herrenstoffen, Schuhwaren, Ia. Fahrrädern usw.

seitens des deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, Berlin C 2 (Gemeinnützige Beamten-Warenversorgung) für alle Beamten, Anwärter, Angestellten und Pensionäre statt.

Günstige Ratenzahlung!
Ohne sofortige Anzahlung!

Ortskartell Schwerte des Deutschen Beamtenbundes. 2270

Von der Reise zurück

Dr. med. Hachez

Facharzt
für Haut-, Harn- und Blasenkrankheiten
Röntgen- und Lichtbehandlung.

Telef. 72 **Unna i.W.** Markt 3 2286

Schweineschmalz

schneeweiß, gar. rein, Pfd. 85 Pfg.

L. Weinberg 2293

Große Auswahl

biete ich Ihnen in **Tafelservicen und Kaffeservicen** für 6 und 12 Personen. Sie erhalten diese bei mir in jeder Preislage, in jeder Geschmacksrichtung, in nur erstklassigen Qualitäten. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Karl Brühmann, Ostenstr. 20

Für kleine Schweine empfehle:
Haferflocken, Weizenbollmehl, Weizenkleie, Fischmehl

L. Weinberg

KREDIT

Grosse Auswahl Billige Preise
Kleine Anzahlung Leichte Abzahlung
Sofortige Warenmitnahme

Zu obigen Bedingungen verkaufe ich Ihnen:

Herren- und Burschen-Anzüge, Gabardine-Mäntel, Schweden-Mäntel, Covercoats, Regen-Mäntel, Damen-Mäntel, Jackenkleider etc.
sowie auch sämtliche **Bett- und Leibwäsche**

und erleichtere Ihnen dadurch die Anschaffung von Bekleidungsstücken aller Art.

Westfälisches Kleiderhaus

Filiale **Schwerte-R.** Hauptgeschäft **Hagen**
Wilhelmstr. 34 Elberfelderstr., Ecke Karlstr.

Taschenbuch der Sozialversicherung

Von Richard Reich
Herausgeber der „Fürsorge-Kartei"

Das einzige Nachschlagebuch der gesamten Sozialversicherung für die Praxis des Arbeitgebers, Arbeitnehmers, Syndikus, Gewerkschaftlers!

Veraltet infolge seines Zahlenanhanges nie!

Preis G.-M. 3,90. Zu haben in der

Buchhandlung C. Braus

Bahnhofstraße 3

Wegen Umbau der Geschäftsräume

und Vergrößerung

derselben müssen diese schnellstens völlig geräumt werden. Ich veranstalte daher einen

Ausverkauf

Da die Preise zu diesem ganz bedeutend herabgesetzt sind, bietet sich eine selten günstige Gelegenheit, aus großer Auswahl erstklassige **Beleuchtungskörper, Heizapparate** (für Gas und Elektrisch), **Badeeinrichtungen** (für Gas- und Kohlenfeuerung), **Waschtoiletten** aus Marmor u. Hartsteingut, Porzellan, Emaille etc **Gaskocher, Backherde,** elektr. **Heiz-, Plätt-** u. **Kochapparate** etc. preiswert einzukaufen.

W. Ebkemeier, Hagen i. Westf.

Elberfelderstraße 43, 1. Etage (über Alsberg).

Fachmännische Installation. 2171

Sämereien! Pflanzen!

Empfehle in bester, **deutscher Ware: Busch-, Wachs-, und Stangenbohnen.** Alle Sorten **Gemüsepflanzen,** kräftige harte Ware. Ferner Blumen für den Ziergarten, Friedhof und Balkon; große Vorräte, **Wurzelschutz- und Erdflohmittel.** Rat in gärtn. Angelegenheiten **kostenlos.**

Joseph Kathol
Gartenbaubetrieb
Blumen u. Samenhandlung
Telefon 405 Bahnhofstr.

Wohnhaus

in Berghofen, in schönster Lage u. direkte Verbindung der Straßenbahn nach Hörde-Aplerbeck und Schwerte, mit sofort freiwerdender 5 Zimmerwohnung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Haus u. Wohnung in tadellosem Zustande. 2255

Angebote unter **K. B.** an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Technikum Lemgo i Lippe

Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Mädchen

für Pressen u. leichte Handarbeit gesucht.

Niebecker & Schumacher
Iserlohn. 2252

Bretter, Dielen, Hobeldielen, Bauholz, Spalierlatten, Dachlatten Eichen u. buch. Bretter u. Bohlen, Pitchpine, Carolinapine, Speerholz, Zimmertüren.
vorrätig. 1532
E. Homel, Schwerte.

Jetzt gebrauchen Sie leichte Kleidung

In dem **Spezial-Geschäft** für
Herren- und Knabenkleidung von

Bernhard Stern, Schwerte

Brückstraße 4

finden Sie das **Richtige** in **großer Auswahl**
und zu **sehr vorteilhaften Preisen**

Für Herren:

Waschjoppen und Hosen 3.50 4.25 5.75 7.50 9.50
Jagdleinen-Joppen u. -Hosen 5.75 7.25 8.50 9.75 und höher
Lüsterjoppen, schwarz und farbig 9.75 11.25 12.75 14.50 „ „
Lodenjoppen mit Gürtel u. Falten 9.50 10.75 12.50 15.00 „ „

Für Knaben:

Waschblusen in guten mittelfarbigen Mustern von . . . . . 2.75 an
Kieler Blusen in Original-Ausführung vom Guten das Beste von Mk. 4.50 an
Einknöpf - Anzüge, Kittel - Anzüge, Spiel - Anzüge
in reizenden Neuheiten
Windjacken in jeder Stoffart und Ausführung, allergrößte Auswahl, Mk. 8.75 10.50 12.75 15.50 u. höher

Knaben-Waschhosen, Sporthemden allerbilligst.

Weitaus größte Auswahl in Sport- u. Berufskleidung.

Bernhard Stern, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!

Der grosse Wurf!!

Filmlustspiel in 5 Akten mit Wilh. Diegelmann u. Paul Westermeier in den Hauptrollen.

Am roten Kliff!

Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman v. Anny Wothe.

Die Jagd nach dem Dollar!!

Ein Wettrennen in 2 Akten. In den Hauptrollen Gerhard Daumann und Hansi Dege.



Kriegerverband d. Stadt Schwerte

Sonntag, den 17. Mai, mittags 12¾ Uhr: Antreten der Mitglieder in ihren Vereinslokalen, zwecks Teilnahme an der

Denkmalsweihe in Bölde.

Abfahrt nach Holzwickede 1.80
Zahlreiche Beteiligung erbittet
2288 **Der Vorstand.**



Garde- u. Landwehrverein

Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal Specht

Generalversammlung

Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich. 2281

Der Vorstand



Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparatur? Nur dadurch, daß ich „Goliath-Sohlen" verwende. (Mit gold. Medaille prämiiert). Diese Sohlen haben anerkannt eine zwei- bis dreifach längere Haltbarkeit wie gewöhnliche Sohlen und sind trotzdem nicht teurer. Auf Wunsch auch andere Leder besohlen zu allerbilligsten Tagespreisen.

Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Anfertigung von orthopäd. Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelass. vom Versorgungsamt Dortmund.

Heinr. Hitzegrad
Schuhmachermeister
Senningsweg 26.

Elektrische Glühlampen
„Osram", in allen Kerzenstärken,
Schalter, Sicherungen.
Elektr. Bügeleisen, Eierkucheneisen, Kochtöpfe
Sämtl. Materialien für Klingelleitungen
Radio-Apparate
usw. empfiehlt
A. Tondok
Hörderstraße 6.

Rahma
MARGARINE
buttergleich



Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!

½ Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.

Neu erschienen: **„Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder"**

Kaufmännisches Büro
sucht zum sofortigen Eintritt
für Registratur
geeigneten,
älteren
Mann
(Halbinvalide oder kriegsbeschädigt) evtl. auch Dame.
Schriftliche Angebote unter Nr. 6807 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Was man mit Füßen tritt,
muß **steinhart** sein und **steinhart** wird mein
Flaggenlack
Flaggenlack trocknet über Nacht, klebt niemals nach und hat schönen Glanz. Von jedermann leicht zu streichen.
Jos. Kölling

Farb-Waren
Ole — Lacke

Pinsel
Tupfbürsten
Deckenbürsten
Weißquasten
Strichzieher
Schreibpinsel
Schablonen
Tafelleim
Sichelleim
Glasschneider
Kittmesser
Spachtel

Fensterglas — Leinölkitt

empfiehlt

JOS. KÖLLING
Markt 3 SCHWERTE Markt 3

Th. Ebel
Heilkundiger
Flechten u. Hämorrhoiden
Menden, Turmstr. 17

Sprechstunden in
2261 Schwerte:
Gasthof zum Hirsch, Wilh. Gremme Teichstraße, am
Dienstag, den 19. Mai

Familiendrucksachen
werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von
Schwerter Zeitung
(Carl Braus)

Sol- und Thermalbad **Königsborn.**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Beste Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis-, Herz-, Nerven-, Frauenkrankheiten usw.
Lieferung von **Badesalz** und **Mutterlauge** zur Bereitung von Bädern im Hause.
Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

---

la. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.00 franko
Dampfkäsefabrik.
Rendsburg.

Die Fliegen kommen!

Mit Eintritt der warmen Jahreszeit melden sich diese lästigen Insekten. Darum muß man schon jetzt Fliegenfänger aufhängen, um die ungeheure Vermehrung dieser unappetitliche Plagegeister zu verhindern. Wir empfehlen unsern bestbewährten Fliegenfänger **„Araba"**
Jede Menge lieferbar. Preis 10 ₰

Carl Braus
Bahnhofstr 3. Große Marktstr. 3

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Von Drinnen und Draußen.

Pallanza, Anfang Mai 1925.

Alles, was in Deutschland geschieht, erfahre ich — frühestens — drei Tage später. Daran habe ich mich gewöhnt in den letzten Wochen. Ein nicht unberühmter Freund von mir, der zur Zeit des Siebziger Krieges bluttunger österreichischer Marineoffizier war, hat die Schlacht von Sedan gar erst vierzehn Tage später erfahren. Das war damals möglich. Besonders wenn man auf weit draußen vorgelagerter Insel eine Art Horchposten hatte. Damals gab es eben noch keine drahtlose Telegraphie, kein in die Luft getipptes Radio-Alphabet. Vor drei Wochen hat mir eine alte Dame im Angesicht von Cap Finisterre auf hoher See freudig bewegt erzählt, daß sie vor wenigen Stunden in der Uckermark Großmutter geworden sei. Das Telegramm hielt sie in der Hand — und das Schiff schwamm durch den Atlantischen Ozean. Die Westküste Europas verschwand fern im Nebel. Ja, die ganz wichtigen Angelegenheiten der Familie, des Volkes, der Welt erfährt man jetzt überall verteufelt rasch, nicht immer mit der Leuchtkraft der Wahrhaftigkeit, aber man erfährt es eben. Nein doch — viel Wesentliches, Persönliches erfährt man nicht, wenn zwei, drei Landesgrenzen zwischen uns und der geliebten Heimat liegen. Man ahnt sich da nur was zurecht. So jetzt — ich weiß es nicht, aber ich kann es mir denken: So und so viele brave Leute schimpfen daheim jetzt weidlich auf mich, weil ich wieder mal ... das heißt eigentlich: weil ich immer noch nicht ... und weil ich überhaupt ... Recht haben sie — tausendmal recht!

Ich weiß, ich sollte schon am Schreibtisch sitzen,
Den ich — befreiter Sklave — längst verließ;
Probleme lösend, sollt' ich Weisheit schwitzen —
Doch die Magnolien duften gar so süß.
Die Farbenpracht, die noch den kühnsten Pinseln
Berühmter Meister sieghaft widerstand,
Leuchtet herüber von den sel'gen Inseln ...
Des Südens holder Frühling geht durchs Land!

Noch raucht mir der Vesuv durch heiße Träume,
Noch weht um Capris Eiland süß der Lenz;
Orangen blitzen aus dem Grün der Bäume
Vom lichtberauschten Felsenthron Sorrents.
Neapels Lärm verrauscht in müden Ohren;
Fern starrt Pompeii, kahl, in Sonnenglut —
Und heilige Stille, traut und weltverloren,
Wiegt mir am blauen Alpensee das Blut.

Gewiß, ich sollte schon daheim ... ich sollte
Im Kampfe steh'n in meiner deutschen Welt;
Doch zeigt mir den, der, aberwitzig, grollte,
Weil allzu lang' dies Paradies mich hält;
Weil ich dem Lächeln weißer Marmorgötter
Auf jenen Inseln fromm entgegenschritt,
Die Carlo Borromäo's später Vetter
Geerbt, geöffnet hat und — nie betritt.

... Ganz gewiß: Das ist seine persönliche Angelegenheit. Und wir sollten still und froh sein, daß der Fürst auf die herrlichen Inseln keine — Fabriken gestellt, in denen Glasperlen oder Makkaroni fabriziert werden. Im Palazzo des alten Andreas Doria (den der edle Fiesco nachts herausschellte, wie uns der gutgläubige Schiller erzählt, wie es aber bei der weitläufigen Art der Gebäulichkeiten, bei der Stellung der Dogen von Genua und bei dem recht beträchtlichen Personal, das sie beschäftigten, nicht recht glaubhaft erscheint), ich sage: im Genueser Palast des Andreas Doria hängen in einem einzigen, sehr vornehmen und sehr dunklen Raum von Tizian, Tintoretto und anderen, die was konnten und doch ähnlich malten, vorträtiert, die hervorragenden Mitglieder der fürstlichen Familie beisammen. Alle anderen Räume — sind vermietet an Geschäftsleute als Büros. Lebensversicherung, Chianti-Vertrieb und so. Das ist so der Zug der Zeit und das Schicksal der Paläste, das sie vielleicht allmählich mit den Klöstern teilen. In Amalfi, in Konstanz und anderswo können die alten Amerikanerinnen schon in den ehemaligen Zellen frommer Ordensbrüder wohnen, die viele hundert Jahre hindurch kein Frauenzimmer in ihren kahlen Wohnraum gelassen haben. — Die Räume in den Palästen, die Büros geworden sind, riechen schon durchaus nach Leim, Staub und dem billigen Tabak kleiner Beamter. Und wo ehemals der gefürchtete Degen eines Principe neben dem Banner des Geschlechts an der Gobelinwand lehnte, steht jetzt unter Tabaktarifen und Schiffslisten der baumwollene Regenschirm des braven Angestellten neben dem geräumigen Napf mit weißem Sand, der in den feineren Kreisen des Südens die Richtung anzeigt, in der Bewohner und Besucher in edlem Wettstreit auf den Steinboden spucken. Mussolini, der „Duce", dessen breiten Cäsarenkopf ich im Bilde in Genua und Venedig so oft, in Neapel merkwürdig wenig in Schaufenstern gesehen habe (wie auch die Faszisten, die in Oberitalien als eine elegante Spielerei erscheinen könnten, wenn man nicht wüßte, daß sie mehr sein könnten, und daß ihre schwarze Wäsche schließlich niemals eine höchste Eleganz darzustellen vermag) — Mussolini, wollt' ich sagen, hat eine fabelhaft, direkt an Wunder gemahnende Ordnung in Italien gemacht. Man sieht kaum mehr Bettler, keine Kriegsverstümmelten. Die barfüßigen Kinder liebäugeln wohl noch mit den „Dolces" auf den Marmortischchen der Cafés, aber sie strecken die kleinen, schmierigen Pfoten nicht mehr verlangend danach aus. In den Kirchen und Galerien werden den beschauenden Ausländern von gedämpften Stimmen unbekannter Freunde keine „belle donne" mehr angeboten. Die Droschkenführer in Genua, die Faccini in Neapel, die Gondeliere in Venedig, ja selbst — früher unleidlich zudringliche Gesellen — die Führer von der Drahtseilbahnstation zum Krater des Vesuvs haben ihren „Tarif" und zeigen sich höflichst überrascht, wenn sie ein Trinkgeld darüber hinaus bekommen. Bloß, wo er hinzuspucken hat, das hat Mussolini dem Landsmann immer noch nicht beigebracht. Aber sonst — Hut ab, immer wieder Hut ab vor den Veränderungen in diesem herrlichen Lande, in dem jetzt nicht nur die Magnolien, Glyzinien und Rhododendren zur rechten Zeit blühen, sondern auch die Züge und Schiffe richtig abgehen, die Kutscher nicht mehr betrügen, die Barkenführer und Eseltreiber korrekt herausgeben. Man sagt sogar, die Post funktioniere tadellos. Mag sein. Bloß meinen Namen können sie hier nicht richtig sprechen und nicht schreiben, und ich schwör's, ich lasse mir nie wieder in diesem Lande Briefe „post restante" aufheben. Und dann die gräßliche Freude an der Stempelei! Immerzu wird was gestempelt und was geklebt; wird ein Kreidestrich, dick und zwecklos, auf Täschchen und Taschen, Rinds- oder Krokodilhaut gleichviel, gezogen. Blau oder grün oder gelb oder rot. Und irgendwo steht immer ein Uniformierter mit einem Federchen an der Kappe bereit, solche Striche zu machen und Marken zu kleben. Ich habe nie gesehen, daß für Staat oder Stadt etwas dabei herauskommt. Aber — Spaß muß sein — es wird gefragt, beklopft, beklebt, gestrichelt. Auch das ist — meist mißverstanden — Ordnung. Jedenfalls: Hut ab — vor vielem Neuen hier, vielem Guten, das all' das Schöne, das längst da war und immer bleibt, noch leichter und besser genießen läßt. Und mitten in all' die neue Ordnung tönt uns hier — verspätet, aber nicht minder heftig — aus deutschen Blättern der üble Lärm des Wahlkampfes; bis es dann mit grellen Stimmen durch die Galerien und Cafés klingt: „Hindenburg — Präsidente — Entusiami e sdegni a Berlino, profondo eco in Francia, diffidenza in Gran Bretagna". ... Da wanderten wir heim und tranken alsbald eine gute Flasche auf die Heimat. Und hatten plötzlich Sehnsucht nach ihr im Herzen. Und während ich nach erstem feierlichen Zutrunk auf den dunkelroten Spiegel des Falerners schaute, den schon der alte Horaz auf seinem Sabinergütchen so gerne trank, dacht' ich's und formt' ich's so bei mir:

Befreit von Lug und Lästern,
So möcht' ich Deutschland seh'n!
Kampf, Not und Zorn war gestern —
Heut' ist die Tat geschehn.
Reicht euch die Hand zum Frieden,
Die kämpfend ihr gegrollt.
Heut' hat das Volk entschieden,
Das Volk, wie ihr's gewollt.

Ein Herzog steigt die Stufen,
Daß er uns Führer sei,
Der — einmal schon gerufen —
Uns stark gemacht und frei.

Der trotzig widerstanden
Der Uebermacht und Not,
Des Nam' in deutschen Landen
Wie keinen Glanz umloht.

Getreulich seinem Eide
Verwaltet er das Reich.
Sein Schwert ruht in der Scheide
Schartig, doch ehrenreich.
Laßt uns an ihm genesen,
Uns ihm die Kräfte weih'n —
Er ist uns Fels gewesen
Und soll es wieder sein.

Baut auf! Und was wir bauen
Steh' fest auf deutscher Flur,
Die Enkel werden's schauen,
Wir bau'n und hoffen nur.
Und von der Enkel Munde
Wird's dankbar einst erzählt,
Daß wir zur rechten Stunde
Den rechten Mann gewählt!

Diogenes.

—oo—

Mißbrauch deutscher Fachleute im Ausland.

Im Frühjahr 1924 ging ein deutscher Werkmeister aus Solingen, Fachmann für Rasierklingen, nach England, um dort eine Fabrik für Rasierklingen einzurichten und die notwendigen englischen Arbeitskräfte anzulernen. Die Einreiseerlaubnis erhielt er auf Grund einer besonderen Genehmigung des englischen Arbeitsministeriums. Der Mann bildete sich ein, ein Werk der Nächstenliebe zu verrichten, indem er in England eine Industrie schaffen half, die Tausenden englischer Arbeitsloser zu Arbeit und Brot verhelfen werde. Nach halbjährigem Aufenthalt in England wurde ihm für weitere sechs Monate die Aufenthaltsbewilligung erteilt, dagegen konnte er es nur mit Mühe erreichen, daß seiner Braut die Einreise nach England schließlich bewilligt wurde. Jetzt steht er vor der ernsten Frage, ob ihm und seiner Braut der Aufenthalt in England noch weiter gestattet werden wird. An eine ständige Niederlassung in England darf er nicht denken, nachdem er das, was von ihm erwartet wurde, geleistet hat. Den Engländern war es nur um seine Fachkenntnisse für die Verpflanzung der Solinger Rasierklingenfabrikation nach England zu tun.

Im Juni 1923 ging ein deutscher Ober-Ingenieur nach England, um einer englischen Seidendruckerei die ihm in seinem Beruf bekannt gewordene deutsche Fabrikationsmethode zu vermitteln und die benötigten englischen Facharbeiter darin zu unterweisen. Da sein Verfahren jetzt anscheinend genügend bekannt ist, wurde ihm bedeutet, daß er auf eine weitere Genehmigung zum Verbleib in England nicht mehr rechnen könne.

Die beiden Fachleute haben sich, anscheinend unbewußt, gegen die heimische Wirtschaft schwer vergangen, indem sie begehrte deutsche Fabrikationsmethoden nach dem Auslande verpflanzen halfen und damit auch ihren Berufskollegen in Deutschland das Wasser abgruben. Anderseits haben sie sich dadurch nicht einmal eine dauernde Existenz geschaffen. Der Dank, den sie geerntet haben, besteht darin, daß sie nach getaner Arbeit das Land zu verlassen haben. Den Auswandererberatungsstellen und vor allem den Berufsverbänden entsteht hier die ernste Pflicht, solche Auswanderer nachdrücklich auf die Folgen ihres Vorhabens sowohl für ihre deutschen Berufsgenossen wie für sich selbst aufmerksam zu machen.

—oo—

Reise und Verkehr.

Die diesjährigen Pfingstfahrten des Norddeutschen Lloyd nach den Nordseebädern Helgoland und Norderney

bieten ein reiches und abwechslungsreiches Programm. Am Sonnabend, den 30. Mai, beginnt die Gesellschaftsreise des Dampfers „Najade" von Bremerhaven-Lloydhalle über Helgoland nach Norderney, die für den 1. Pfingsttag Aufenthalt auf Norderney vorsieht und am 2. Pfingsttag von da über Helgoland nach Bremerhaven zurückführt. Kürzere, ein- und zweitägige Ausflüge werden ermöglicht durch die Fahrten der Dampfer „Grüßgott" und „Vorwärts", die an jedem der beiden Pfingsttage von Bremerhaven nach Helgoland und zurück fahren. Dadurch, daß D. „Najade" am 1. Pfingsttag von Norderney nach Helgoland und zurück fährt, ist auch an diesem Tage Fahrgelegenheit von Bremerhaven über Helgoland nach Norderney und umgekehrt gegeben. Die erheblich ermäßigte Pfingstrückfahrkarte Bremerhaven—Helgoland kostet, für 2 Tage gültig, 11 M, für 3 Tage gültig 15 M. Die 3 Tage gültige Rückfahrkarte Bremerhaven-Norderney über Helgoland kostet 27 M. Die Teilnahme an der Gesellschaftsreise kostet pro Person 75 M. Dieser Preis schließt die Ausgaben für Dampferfahrt, Unterkunft und Verpflegung ein. — Nähere Auskunft und ausführliche Fahrpläne durch die Abteilung Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd und alle größeren Reisebüros.

Nordlandreisen.

Der Eintritt der warmen Jahreszeit lenkt unser Augenmerk auf die während des Sommers geplanten Urlaubs- bezw. Erholungsreisen. Jeder hat ein besonderes Reiseziel, viele Menschen suchen der glühenden Sommerhitze durch Zuflucht zum erfrischenden Meeresgestade zu entgehen. Nichts Schöneres und Angenehmeres kann es hierbei geben als eine Seereise nach dem Land der Mitternachtssonne. Die alljährlich stattfindenden Nordlandreisen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, was die stets ausverkauften Reisen am besten beweisen. Der Dampfer „General San Martin" der Hugo Stinnes-Linie bietet den Reisenden durch 4 verschiedene Fahrten Gelegenheit, die Schönheiten der nordischen Länder und die erfrischende Wohltat einer Seereise nach dem kühlen Norden kennen zu lernen. Die erste Fahrt dieses Dampfers vom 7. bis 18. Juni ist als Fjordfahrt gedacht und hat als nördlichen Punkt Trodhjem zum Ziel, während die zweite Reise vom 25. Juni bis 13. Juli bis zum Nordkap führt. Die beiden anderen Reisen vom 17. 7. bis 9. 8. und vom 13. 8. bis 5. 9. werden bis Spitzbergen und an die Grenze des ewigen Eises ausgedehnt.

Vier ähnliche Nordlandreisen bietet auch der komfortable Doppelschraubendampfer „Peer Gynt" der Reederei Viktoria Schuppe in der Zeit vom 18. Juni bis 7. September. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß für die erste und vierte Nordlandreise vom 18. bis 29. Juni bezw. 27. 8. bis 7. 9. eine bedeutende Preisermäßigung für alle Kabinen gewährt wird.

Ausführliche Prospekte über alle Einzelheiten dieser Reisen und nähere Auskunft erhalten Interessenten im Reisebüro des Verkehrsvereins, Dortmund, Markt 12, F. 154, 155, woselbst auch Buchungen vorgenommen werden.

—oo—

Kunst und Wissenschaft.

Ausstellung Kunst und Jugend in Düsseldorf.

Den durch die industrielle und schematische Produktion von „sogenannten Kunstwerken" weiten Kreisen verloren gegangenen Sinn für ästhetische Form und Farbe durch Unterricht und Erziehung von Jugend auf wieder zu wecken, ist im Interesse einer gesunden Volkskunst eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Wie dies möglich ist, und was bereits auf diesem Gebiet durch systematische Anleitung in letzter Zeit für Resultate erzielt worden sind, will die gegenwärtig in Düsseldorf stattfindende Ausstellung „Kunst und Jugend" zeigen. Ueber tausend Arbeiten rheinischer Jungen und Mädchen beweisen, daß wir es nicht nötig haben, für unser künstlerisches Schaffen bei fremden Völkern Anleihen zu machen. Es schlummern in unserem Volke und besonders in der Jugend noch genug Kräfte, man darf sie nur nicht verkümmern lassen, sondern muß sie von Anbeginn pflegen. Hierfür ist es notwendig, daß man den Kindern die Möglichkeit gibt, sich restlos auf sich selbst zu besinnen, und man ihnen nicht in den Entwicklungsjahren Auffassungen aufprägt, die sie verwirren müssen. Frei muß sich ihre Phantasie entfalten. Dann wird auf Grund natürlicher Harmonie Erfreuliches geleistet. Besonders überraschen die Arbeiten auf ornamentalem Gebiet. Hier vermag das Ungebundene zu größter Entfaltung zu kommen.

In allen Abteilungen unseres Hauses

GROßER PFINGST-VERKAUF

zu außerordentlich vorteilhaften Preisen.

In unseren großen Spezial-Abteilungen

Herren-, Knaben-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Putz- u. Modewaren

finden Sie eine entzückende Auswahl aller maßgebenden Neuheiten für den Sommer

Die bereits erschienene vierseitige Extra-Beilage senden wir auf Verlangen franko sofort zu.

Zustellung der gekauften Ware erfolgt franko und schnellstens per Auto, Post oder Bahn!

BASSE & UERPMANN A G ISERLOHN

Wohlfeile Tage

Diese günstige Kaufgelegenheit bietet sich Ihnen nur noch kurze Zeit. Jeder sollte sich das Kleidungsstück, welches er zu Pfingsten braucht, jetzt kaufen.

In gediegener Auswahl und zu staunend billigen Preisen

bringen wir

Moderne leichte Sommer-Mäntel
aus Tuch, Rips, Mouliné, Gambia, Alpacca u. englischen Stoffen

Moderne Jackenkleider
in
engl. Geschmack, Rips, Gabardine, Mouliné

Moderne fertige Sommer-Kleider
in großer Farbenausmusterung und allen Weiten

Aparte reinwollene Musselin-Kleider
fesche, weiße und farbige Voilekleider auch für starke Damen

Moderne Kasaks
in
Kunstseide und Musselin

Elegante Musselin und Vollvoile-Blusen

Hübsche Kinderkleider
in Musselin, Voile, Cheviot und gestrickt.

Unsere Spezialität
Weite Frauengrößen für starke Damen

Sommerstoffe in großer Auswahl
Billige Herren- und Knabenkleidung

Herren-Anzüge von solidesten bis feinsten Stoffen, in eleganter Machart und allerbester Verarbeitung
Preislagen
125.- 110.- 95.- 85.- 75.- 58.- 48.- 38.- 28.-

Frühjahrs-Mäntel aus Gabardine, Covercoat und englischen Stoffen, moderne Falten- und Sportformen, erstklassiger Sitz
Preislagen
95.- 85.- 75.- 65.- 58.- 48.- 38.-

Loden-Anzüge aus prima Lodenstoffen, Sportformen mit Breeches- u. langen Hosen
Preislagen
88.- 75.- 62.- 55.- 45.- 38.-

Loden-Joppen gut verarbeitet, mit Falten und Riegel, gute Qualitäten . . . . . von Mk. 9.80 an

Leinen-Joppen sehr dauerhaft und waschecht . von Mk. 4.95 an

Lüster-Joppen marine, schwarz und farbig, prima Qualitäten, alle Weiten, ... von Mk. 11.75 an

Spielhöschen und Spielanzüge aus farbigen Cöper, Zefir und Rips . . . . . von Mk. 0.95 an

Waschblusen in hell und dunkel gestreiften Waschstoffen von Mk. 1.75 an

Kieler-Blusen aus waschechten Kieler Stoffen . von Mk. 3.15 an

Kittelanzüge in Rips, Leinen und gestreiften Waschstoffen von Mk. 5.25 an

Kieler Anzüge gute waschechte Qualitäten . . von Mk. 5.50 an

Weiße Kieler Anzüge und Blusen
Anknöpfhosen . . Leibchenhosen

Sämtliche Arbeiter- und Berufskleidung billigst

Jünglings- u. Knabengrößen entsprechend billiger

Passende Weiten für schlanke und besonders starke Herren vorrätig

Gebr. Nain :: Bochum

Das Haus der guten Qualitäten!